

Danziger Wochenszeitung Westpreußisches Volksblatt

danziger

90
JAHRE

Wochenszeitung

Danziger Volksblatt

Bezugspreis: Durch Aussträger oder Zweigstellen monatl. 2.50 D.G., durch die Post im Freistaat und Deutschland 3.00 G., nach Pommern durch Träger 4.00, durch die Post 4.25 G., nach Polen unter Kreispost 8.25 G. Ein Träger 0.15 G., bzw. 0.25 G. Ein Träger höherer Gewalt, Briefporto 0.15 G. hat der Verleger ob Zustentent keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung, ob der Verleger, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verhältnis oder nicht erscheint. Unser Mannschaft werden nicht zurückgelassen. Herausgeber: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97. Danziger Zeitung: 248 97.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterseite (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf., im Reklameteil (88 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise: Belagen und Rabattfälle nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- u. Terminvorausdrücke sowie telefonische Bestellungen und Abschreibungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für jeder info ungeordnete Manuskript oder tel. Aufgabe keine Gewähr. Bei der späteren Zahlung Konkurrenz, Verleihen und gerichtl. Belehrungen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telear.-Adresse: Landeszeitung Danzig.

Anzeigen für den Freistaat Danzig
Pommern und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreis und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatländer“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Das Konkordat zwischen dem hl. Stuhl und Deutschland abgeschlossen

Der Vertragstext Sonnabend vorunterzeichnet — Veröffentlichung des Textes erst nach endgültiger Unterzeichnung
Erlaß des Reichskanzlers über aufgelöste katholische Organisationen und gegen sonstige Zwangsmassnahmen.

Berlin, 8. Juli (WTB). Die Paraphierung (einstweilige Unterzeichnung) des Reichskonkordates ist Sonnabend, abends 6 Uhr, durch Kardinalstaatssekretär Pannelli und Vizekanzler von Papen im Bataillon vollzogen worden.

Zu der endgültigen Unterzeichnung wird der Vizekanzler, der heute abend Rom wieder verlässt, in zwei bis drei Wochen nach Rom zurückkehren. Die Veröffentlichung des Reichskonkordates wird erst nach seiner Unterzeichnung erfolgen. Das Ergebnis der achtjährigen Verhandlungen, die von Anfang an auf beiden Seiten im besten Geist geführt worden sind, ist auch im Bataillon mit größter Befriedigung aufgenommen worden.

Rom, 8. Juli (WTB). Der Vizekanzler von Papen teilte heute folgendes mit:

Das Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist heute nachmittag paraphiert worden.

Der Abschluß dieses Vertragswerkes ist historisch bedeutsam, weil es zum ersten Male seit der Gründung des Reiches dieses seine rechtlichen Bestimmungen zum Heiligen Stuhl regelt, was bisher den deutschen Papieren vorbehalten war. Nicht minder bedeutsam aber ist es, daß die beiden hohen Autoritäten, von deren Zusammenwirken das Wohl der Völker abhängt, nämlich die Autorität der Kirche und die Autorität des Staates, in diesem Vertrage ihr von Gott gesetzten Einflüssen sich gegenseitig sichern und gegeneinander abgrenzen, um in um so größerer Harmonie der geistigen, kulturellen und staatlichen Wohlfahrt des Landes zu dienen.

Die Herstellung klarer Zuständigkeiten wird in Zukunft jeden Streit zwischen dem Staat und der Kirche ausschließen.

Ich bin deshalb überzeugt, daß das abgeschlossene Konkordat einmal der geistigen Mission der Kirche nützlich sein wird, dann aber auch in hervorragendem Maße den inneren Frieden des deutschen Volkes und die Verbesserung des neuen Staates dienen wird.

Verfügung des Reichskanzlers zum Abschluß des Reichskonkordates

Berlin, 8. Juli (WTB). Gleichzeitig mit dem Abschluß des Konkordates erläßt der Reichskanzler die folgende Verfügung:

Neues in Kürze

Der polnische Ministerpräsident Jendrzejewicz ist Sonnabend im Verkehrslugzeug aus Bukarest zurückgekehrt, wo er Freitag vom rumänischen Ministerpräsidenten Boemod und dann anschließend vom König Carol empfangen worden ist.

Der Regierungspräsident von Breslau hat den „Schlesischen Kurier für Sport und Kultur“ ab sofort bis auf weiteres verboten.

Die Staatliche Pressestelle Bremen teilt mit: Der Senat hat gegen den früheren Staatsrat Dr. Tack wegen allgemeiner Vernachlässigung seiner Dienstpflichten das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Abarbeitung des Ausegels, der Hinterbliebenenversorgung und der Amtsbezeichnung eingeleitet.

Der Sicherheitsdirektor für das Land Salzburg hat die Aufnahme von politischen Vorträgen in öffentlichen Lokalen und an öffentlichen Plätzen verboten. Anlaß zu dem Verbot war die leide Rede des Reichstagsabgeordneten Häßl in der Münchener Rundfunk.

In einigen Orten des Burgenlandes wurden 30 Nationalsozialisten unter dem Verdacht verhaftet, an Häusern und Mauern Hakenkreuze in roter Farbe und Tschiffen, wie „Nun erst recht“ angebracht zu haben.

Der Sicherheitsdirektor für Kärnten hat den Deutsch-österreichischen Heimatshut wegen der seinerzeit mit der NSDAP abgeschlossenen Kampfgenossenschaft aufgelöst.

Im ganzen Bezirk Murek werden von der Gendarmerie bei Nationalsozialisten und steirischen Heimatshütlern Hausdurchsuchungen nach Waffen vorgenommen.

Ende Juni 1933 wurden in Österreich insgesamt 307 873 unterföhlte Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zur letzten Zählung ergibt sich eine Abnahme um rund 5800 Personen.

Der deutsche Geschäftsträger in Prag sprach Sonnabend im amtlichen Auftrag bei dem Vertreter des Außenministers, Minister Dr. Krostka, vor. Die längere Ausprache bezog sich auf die Lage der Reichsdeutschen in der tschechoslowakischen Republik im Zusammenhang mit den jüngsten Pilsener und Egerer Urteilen.

Ein heftiger Wirbelsturm hat den Staat Samanipas an der Küste des Golfs von Mexiko heimgesucht. 15 Per-

Durch den Abschluß des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung erhalten mit genügender Gewähr dafür gegeben, daß sich die Reichsangehörigen des römisch-katholischen Bekenntnisses von jetzt ab rückhaltslos in den Dienst des neuen nationalsozialistischen Staates stellen werden.

Ich ordne daher an:

1. Die Auflösungen solcher katholischer Organisationen, die durch den vorliegenden Vertrag anerkannt sind und deren Auflösung ohne eine Anmerkung der Reichsregierung erfolgte, sind sofort einzuhaltend.

2. Alle Zwangsmassnahmen gegen Geistliche und andere Führer dieser katholischen Organisationen sind aufzuheben. Eine Wiederholung solcher Maßnahmen ist für die Zukunft unzulässig und wird nach Maßgabe der bestehenden Gesetze bestraft.

Ich bin glücklich in der Überzeugung, daß nunmehr eine Epoche ihren Abschluß gefunden hat, in der leider nur zu oft religiöse und politische Interessen in eine scheinbar unlösbare Gegenärtlichkeit geraten waren.

Der zwischen dem Reich und der katholischen Kirche abgeschlossene Vertrag wird auch auf diesem Gebiet der Herstellung des Friedens dienen, dessen alle

Ich habe die starke Hoffnung, daß die Regelung der das evangelische Glaubensbekenntnis betreffenden Fragen in futur Zeit diejenige Alt der Befriedung glücklich vollenden wird.

Telegramm des Reichskanzlers an Vizekanzler v. Papen.

Berlin, 8. Juli (WTB). Der Reichskanzler hat zum Abschluß des Konkordates folgendes Telegramm an Vizekanzler von Papen gerichtet:

Nehmen Sie bitte, Herr Vizekanzler, zu dem erfolglichen Abschluß des neuen Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der katholischen Kirche meine aufrichtigen Glückwunsch und meinen Dank entgegen.

Inhalt des Konkordats

Über den Inhalt des Konkordats wird strengstes Schweigen bewahrt. Doch schreibt der sonst stets gut unterrichtete römische Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ über ihn u.a.:

Man spricht aber kein Geheimnis mit der Mitteilung aus, daß die Bekenntnisschule, der Religionsunterricht über der Leitung der Kirche, das Recht der Kirche auf Erhaltung und freie Betätigung kirchlicher und kultureller sowie verwandter

unpolitischer Verbände durchaus gesichert sind. Die Konkordate mit Bayern, Preußen und Baden werden aufrechterhalten. Wesentliche Bestimmungen des badischen Konkordats, werden aus Württemberg, Hessen und Sachsen ausgedehnt werden. Zur Stunde müssen wir uns auf die Mitteilungen beschränken, die selbstverständlich nur einen Ausschnitt aus dem konkordatären Vertrag sind, der in manchen für die neue Staatsführung grundlegenden Punkten Aehnlichkeiten mit dem italienischen Konkordat aufweist.

Die Londoner Presse zur Paraphierung des Konkordates

London, 9. Juli (WTB). Die Erzielung einer Vereinbarung zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl über ein Konkordat wird in der heutigen Sonntagspresse viel bejubelt und als ein Erfolg des Vizekanzlers bezeichnet. Es wird hervorgehoben, daß das Konkordat die „völlige Zurückziehung der katholischen Briefer und der katholischen Organisationen aus der Politik“ bedeutet, daß aber die Universalität des katholischen Unterrichtes voll gewährleistet sei. Besonders hervorgehoben wird die Hoffnung des Reichskanzlers, daß die evangelische Kirche ebenfalls bald ihre Schwierigkeiten regeln werde.

Niederlegung aller Zentrumsmandate?

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Berlin:

Pressemeldungen zufolge beabsichtigt der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning zusammen mit allen Zentrumsabgeordneten das Mandat niederzulegen mit der Begründung, daß die Form, in der die Auflösung der Partei erfolgte, nicht der ursprünglichen Vereinbarung entsprochen habe, die durch das Zentrum der Nationalsozialistischen Partei vorgeschlagen worden war. Eine Verständigung habe man lediglich in der Frage der Bestimmung von Bündniesleben zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten in den parlamentarischen und kommunalen Organisationen erreicht. — Jede Meldung liegt nicht vor.

Der CV. unter nationalsozialistischer Führung

Die „Germania“ teilte mit, daß im Einvernehmen mit dem Bundesführer der Nationalsozialistischen Studentenschaft der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Edmund Fischbach, Dortmund, zum Führer des gesamten Kartellverbandes der katholisch-deutschen Studentenverbindungen (CV) bestellt wurde. Zum Leiter der Altherrenchaft wurde Dr. Jumper, Remagen, und zum Stabsleiter cand. jur. Albert Dierichsweiler, Münster, berufen.

Als erste Amtshandlung hat der neue Führer des CV. den Bundesländer Dr. Döllfuß und die übrigen Mitglieder der österreichischen Bundesregierung, die dem CV. angehören, „wegen ihrer reichsfestlichen Haltung“ aus dem CV. ausgeschlossen.

Anerkennung der Schriftleitung der D.L.Z.: Diesem Abschluß kommt nur demonstrative Bedeutung bei, denn wie wir vor einigen Tagen bereits mitteilten, hat sich der CV. in Österreich, der etwa 28 Korporationen umfaßt, angesichts der Entwicklung, die der reichsfestliche CV. genommen hat, von diesem völlig gelöst und einen österreichischen Verband katholischer farbenträgernder Studentenverbündungen gegründet. Es ist bedauerlich, daß man auch die Politik in die katholischen Studentischen Korporationen getragen hat, daß dadurch — wie dieser Fall beweist — ein tiefer Riß in die katholische Akademenschaft gebracht worden ist.

Ergebnis der finnischen Reichstagswahl

Wohlige Anwachsen der Linken.

WTB, Helsinki, 8. Juli. Ein vorläufiges, nicht amtliches Ergebnis der finnischen Reichstagswahl liegt vor. Von 200 Mandaten des Reichstages werden entfallen auf: die Sozialdemokraten 88 Sitze (bisher 66), Agrarpartei 54 (bisher 59), Nationale Sammlungspartei 21 (unverändert), Fortschrittspartei 11 (unverändert), Kleinbauern 3 (bisher 1), Volkspartei, eine neue kleine Bauernpartei 1 (bisher 0). Das Ergebnis ist eine unerwartete Stärkung der Linken. Das schwache Abnehmen der finnischen Rechten ist auf die Spaltung in zahlreiche Gruppen zurückzuführen.

Recht und Rechtsprechung in Danzig gemäß den Bestimmungen der Verfassung

Die Artikel 61–66 unserer Danziger Verfassung befreien der Richter.

Die Unabhängigkeit der Richter. Auch hier gibt es bei uns in Danzig nicht unerhebliche Unterschiede gegenüber dem neuen Deutschland, die zu beachten sind. Unterschiede, die bisher wenigstens zum erheblichen Teil nicht vorhanden waren.

Gleich der erste grundlegende Artikel (61) weicht von der heutigen Praxis ab. Er lautet:

„Die Richter sind unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen.“

Welcher Artikel sich mit dem Art. 102 der Weimarer Verfassung deckt. Dieser Artikel unserer Verfassung bestimmt, daß alle Richter, also nicht nur die beamteten Richter der ordentlichen Gerichte, sondern auch die Schöffen und auch die Richter der verschiedenen Verwaltungsgerichte, also Kreis- und Bezirksgericht, Oberverwaltungsgericht, Sicherheitsamt, Verfassungsamt, Arbeits- und Landesarbeitsgericht usw. in ihrer Rechtsprechung unabhängig sind bei ihren Urteilen von Anweisungen vorgesetzter Dienststellen, unabhängig also von etwaigen Weisungen oder Wünschen des Senats. Diese Verfassungsbestimmung bedeutet insbesondere die Unabhängigkeit der beamteten Richter gegenübersetzen ihrer vorgesetzten Behörde für einen Urteilsspruch keine Anweisung erhalten, er darf einer an ihn etwa ergehenden Anweisung nicht Folge leisten, er darf für einen Urteilsspruch von der vorgesetzten Behörde nicht zur Verantwortung gezogen werden. Er ist für seinen Urteilsspruch lediglich seinem Gewissen gegenüber verantwortlich und „nur dem Gesetz unterworfen“, gemäß den bestehenden Gesetzen hat er Recht zu fordern, wobei er nicht nachprüfen darf, ob dieses Gesetz mit dem Rechtsgefühl aller bürgerlichen Menschen im Einklang steht oder nicht. Eine materielle Nachprüfung der Gesetze steht ihm also nicht zu, er hat die bestehenden Gesetze einfach anzunehmen. Nachprüfen hat er lediglich, ob das Gesetz noch gültig ist, ob es ordnungsgemäß zustandegekommen ist und ob es nicht mit höherstehenden Gesetzen, vor allem mit der Verfassung im Widerspruch steht. Dies letzte Recht steht natürlich jedem Richter zu, ob er diese mitunter recht verwickelte Prüfung im Einzelfalle vornimmt, ist allerdings eine andere Sache, soweit nicht ein dahingehender Einwand vorliegt.

Die Bestimmung der Unabhängigkeit der Richter, insbesondere der beamteten Richter, erhält noch eine Verstärkung und Sicherung durch die Artikel 64 und 65 unserer Verfassung, in denen den beamteten Richtern auch die materielle Unabhängigkeit gewährleistet ist, denn was würde schließlich die theoretische Unabhängigkeit bedeuten, wenn die Richter bei jedem Urteilsspruch in der Gefahr schwieben müßten, wegen ihres Urteilsspruchs ihrer Stelle entzogen zu werden. Um diese Unabhängigkeit unter allen Umständen zu sichern, bestimmt Artikel 64 in seinem ersten Teil:

„Die Richter der ordentlichen Gerichte werden auf Lebenszeit... gewählt“

Die Richter können wider ihren Willen nur durch richterliche Entscheidung und nur aus den Gründen und unter den Formen, die die Gesetze bestimmen, dauernd oder zeitweise ihres Amtes entzogen oder an eine andere Stelle oder in den Ruhestand versetzt werden.“

Hier ist also in diesen beiden Artikeln die persönliche Unabhängigkeit der Richter gewährleistet, damit sie ihrem hohen Amt entsprechen können. In dieser Unabhängigkeit besteht das besondere Vorrecht der richterlichen Beamten gegenüber allen anderen Beamten.

Alle diese Bestimmungen sind geschaffen und in Geltung, um einen unabhängigen Richterstand zu gewährleisten, um wirklich Recht zu sprechen, um die unparteiische Handhabung der Gesetze und die Unbeeinflussbarkeit des Richterurteils zu gewährleisten. Diese Bestimmungen schließen selbstverständlich innerhalb der Rechtsprechung auch alle partei-politischen oder sonstigen Momente, außer zu halten, daß der Richter auch kein subjektives Recht zu sprechen hat, sondern objektives, wie es in den Gesetzen festgelegt ist. Da seine persönliche Auffassung und Meinung, seine persönliche Sympathie oder Antipathie hat unbedingt auszuhalten. Unter Zugrundelegung und genauer Beachtung der Gesetze und unter genauer Abwägung des für und Wider hat er seinen Wahrspruch zu fällen ohne Rücksicht darauf, ob es seiner vorgesetzten Behörde oder sonst niemals ist oder nicht. — Wir können nur wünschen, daß dieser Richter sich dieser Dinge und dieses Willens des Gesetzes bewußt ist und daß er auch danach handelt. Gleichzeitig das immer und überall, dann, aber auch erst und nur dann wird die Rechtsprechung volles

Vertrauen genießen, dann wird die „Vertrauenskrise“ in der Rechtsprechung überwunden sein.

Wir wollen vergleichsweise nicht auf Einzelheiten in der neuen deutschen Gesetzgebung und Praxis eingehen, wir wollen nur darauf hinweisen, daß in Deutschland — wenigstens gegenwärtig — nicht in allem diesen Grundlagen gemäß gehandelt wird, daß insbesondere teilweise über den Grundsatz der Unab- schenkbarkeit der Richter hinweggegangen worden ist.

* Für die Bestellung der Wahl der Richter Richter — wieder im Ge- und Richterwahlausschuss. genäß zur Praxis in Deutschland — ist nach wie vor der zweite Teil des Artikels 64 der Verfassung maßgebend, der da lautet, daß die Richter durch einen besonderen Ausschuß gewählt werden,

„der gebildet wird aus dem Präsidenten und einem Mitglied des Senats, den drei Präsidenten des Volksstages, dem Gerichtspräsidenten, drei Richtern, die von sämtlichen Richtern, und zwei Rechtsanwälten der Freien Stadt Danzig gewählt werden.“

Bei dieser Fassung weicht unsere Danziger Verfassung schon ab von der Weimarer Verfassung — die über die Bestellung der Richter keine Bestimmung enthielt — und von der Preußischen Verfassung. Betreif dieses Richterwahlausschusses — der übrigens bei uns im Laufe der Jahre wiederholt überaus scharrt angegriffen worden ist, namentlich von sozialdemokratischer Seite — führte bei der 2. Beratung dieses Artikels in der verfassunggebenden Versammlung der Abg. Dr. Loewig als Berichterstatter am 30. Juli 1920 u. a. aus: „Der Ausschuß ist sich dahin schlußig geworden, daß die Richter — alle Parteien waren damit einverstanden — lediglich von einem unabhängigen Organ zu bestimmen sind, dem soviel wie möglich jede Politik fernsteht. Es ist deshalb ein besonderer Ausschuß in die Verfassung aufgenommen.“

Der Senat ist also durch zwei Mitglieder, dem Präsidenten (oder den stellvertretenden Präsidenten) und einen Senator (oder dessen dauernd bestimmten Stellvertreter, der gleichfalls ein Senator sein muß) vertreten. Diese Vertreter des Senats sind bei ihrer Abstimmung an Aufträge oder Weisungen des Senats gemäß einem Plenarvotum des Danziger Obergerichts vom 21. August 1925 (vgl. Reis, Die Verfassung der Freien Stadt Danzig) nicht gebunden, sie haben vielmehr nach freier Neuberzeugung zu stimmen, und das vom Senat ernannte Mitglied oder sein Stellvertreter können (gemäß einem Gutachten des früheren Gerichtspräsidenten Dr. Crusen vom 9. Oktober 1925) nicht jederzeit überruft werden, sie können auf ihre Mitgliedschaft des Richterwahlausschusses auch nicht freiwillig verzichten, solange sie Mitglieder des Senats sind. Mit dieser Regelung wollte man maßgebenden Personen im Senat bei der Bestellung der Richter Einfluss sichern, ihnen aber keine ausschlaggebende Stellung bei der Wahl — die zugleich Ausstellung und entsprechende Beförderung ist — einräumen.

Neben den drei Vertretern des Volksstages — entsprechend dem parlamentarischen System — gehören zu dem Richterwahlausschuß gemäß der Verfassung außer dem Gerichtspräsidenten noch drei Vertreter der Richter und zwei Vertreter der Rechtsanwälte. Die Richter haben in diesem Gremium — selbst wenn Senat und Volksstag keinen Richter entsenden — mit insgesamt 6 Vertretern unbedingt die Mehrheit. Wichtig ist gerade heute, wo mit besonderem Nachdruck das „Führerprinzip“ betont wird, wo man gegen jede Wahl anrennt und nur „Bestellung durch den Führer“ vornimmt, daß dies Prinzip bei der Wahl unserer Richter auch fernerhin nicht zur Anwendung kommt. Und hier liegt ein wesentlicher Unterschied gegenüber Deutschland vor. Nicht nur der Senat darf die Richter nicht ernennen, sondern auch der „Führer“ der Richter und der Rechtsanwälte darf seine Beauftragten zur Wahl entsenden, sondern die Vertreter der Richter und die Vertreter der Rechtsanwälte sind „von sämtlichen“ Richtern bzw. Rechtsanwälten der Freien Stadt Danzig zu wählen. Selbst wenn in diesen Berufen auch bei uns die „berufständische Ordnung“ in übrigen Dingen eingeführt und für sie ein „Führer“ ernannt werden sollte, so müßte die Wahl der drei bzw. zwei Vertreter für den Richterwahlausschuß auch weiterhin stattfinden. Kein Richter, kein Rechtsanwalt in Danzig darf bei dieser Wahl ausgeschaltet werden, was — im Gegensatz zur Lage im Reiche — insbesondere auch gilt von marxistischen, nichtaristischen und sonstigen dort „dissidenten“ Anwälten und Richtern.

* Nicht unwichtig — wieder in keiner Ausnahme- gerichte in Danzig. teilweise Gegenstand zum heutigen Deutschland — ist auch Artikel 62 unserer Verfassung, der da lautet:

„Ausnahmegerichte sind unstatthaft. Niemand darf dem gesetzlichen Richter entzogen werden.“ Dieser Artikel unserer Verfassung schränkt nicht nur die Rechte der Verwaltung, sondern auch die der Gesetzgebung dagegen ein, daß sie keine Ausnahmegerichte

und entsprechende Gesetze schaffen und daß sie im Einzelfall den Angeklagten den gemäß den allgemeinen Gesetzen und Normen eingesetzten Gerichten nicht entziehen dürfen. Zwar ist unter den Juristen der Begriff von „Ausnahmegerichten“ etwas strittig, die Meinungen gehen da teilweise auseinander. Aber zunächst sagt dieser Artikel klar und deutlich, daß weder der Senat durch Verordnung, noch Volksstag und Senat durch Gesetzgebung (bzw. jetzt nach dem Ermächtigungsgesetz der Senat allein durch Rechtsverordnung) Gerichte einsehen darf, die die Aufgabe haben, bestimmte Personen oder einen ganz eng bewegten Personenkreis oder ganz bestimmte Streitfälle den sonst für diese Personen oder Delikte zuständigen Gerichten zu entziehen und eigens abzuwenden. Man muß hier sehr wohl unterscheiden zwischen „Ausnahmegerichten“ und „Sondergerichten“. Sondergerichte sind statthaft. Es handelt sich dabei um Gerichte, denen dauernd — ganz ohne Rücksicht auf die Einzelperson oder den Einzelfall — ganz bestimmte Aufgaben übertragen sind. Solche Sondergerichte sind z. B. Jugendgerichte, Arbeitsgerichte, Verwaltungsgerichte usw., die bestehen und unter diesen Artikel der Verfassung nicht fallen. Sie sind selbstverständlich keine Ausnahmegerichte, denn sie sind da eingesetzt durch allgemeingültige Vorschriften für alle Streitfälle, die sich nach ihrem Gegenstand und Inhalt für diese Gerichte besonders eignen. Ein durch die Verfassung unterlagtes Sondergericht aber wäre ein Gericht, das eigens eingerichtet würde etwa zur Aburteilung der Kommunisten oder der Sozialdemokraten, zur Aburteilung eines besonderen Vergehens — etwa im Falle einer verbotenen Streikpropaganda. Jeder Angeklagte oder jeder Fall hat also vor die gemäß den allgemeinen Grundsätzen eingerichteten Gerichte zu kommen, es wäre deshalb z. B. auch unstatthaft, etwa ein eigenes Gericht zu schaffen für Polizeibeamte, etwa ähnlich dem früheren Militär-, Kriegs- und Standgerichten oder nach dem neuen Muster in Deutschland.

Sehr unklar und auch in Zukunft umstritten dürfte der sein, unzulänglicher Artikel, der über die Voraussetzungen für die Wählbarkeit der Richter handelt, da hier eine gesetzliche Regelung bisher noch nicht getroffen worden ist. Dieser Artikel sagt: „Die Voraussetzungen für die Wählbarkeit der Richter und ihre Amtsverhältnisse werden durch ein besonderes Gesetz bestimmt, das nur in den Formen des Artikels 49 abgeändert werden kann.“ Ein solches Gesetz gibt es bisher bei uns noch nicht, bei uns gelten in dieser Hinsicht bis heute noch immer die §§ 1–11 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom

27. Januar 1877. Diese Bestimmungen kommen durch ein einfaches Gesetz abgeändert werden, und Dr. Reis vertritt den Standpunkt, daß sie auch weiter durch einfaches Gesetz abgeändert werden können. In diesem Falle hätte dieser Artikel 66 unserer Verfassung nichts zu bedeuten, und auch auf diese Abänderungen würde dann folgerichtig gelten, daß sie wieder mit einfacher Mehrheit abgeändert werden könnten. Artikel 66 aber bestimmt, daß das in ihm vorgehene Gesetz „nur in den Formen des Artikels 49 abgeändert werden kann“, d. h. „wenn die Abänderung in zwei mindestens einem Monat auseinanderliegenden Beschlüssen mit Zweidrittelmehrheit und bei Anwendung von mindestens zwei Dritteln der gewählten Abgeordneten beschlossen wird.“ (Art. 49.) Bisher ist dieser Artikel in keinem Falle erlassen worden, und er hat auch weder in der Verfassung von Weimar noch in der Preußischen Verfassung ein Vorbild. Soviel aber scheint sicher, daß diese „Voraussetzungen“ unter keinen Umständen im Widerstreit stehen dürfen mit anderen Bestimmungen unserer Verfassung, insbesondere Artikel 73, der da in seinen drei ersten Abschnitten lautet: „Alle Staatsangehörigen dem Geiste nach nichts andern sollen.“

* G. St.

Doch die wichtigsten Verfassungsbestimmungen über unsere Rechtspraxis, die auch fernerhin einzuhalten sind, an denen das Ermächtigungsgesetz nichts ändern darf, an denen auch die persönliche Einstellung des Richters dem Geiste nach nichts andern sollte.

Eisenbahnunglück bei Apolda

D-Zug entgleist bei 100 km Geschwindigkeit

4 Tote, 16 Schwerverletzte.

WTB, Erfurt, 9. Juli. Die Reichsbahndirektion teilte mit: Am Sonntag um 15 Uhr entgleiste auf dem Bahnhof Niederstrebra der D-Zug Nr. 15 Stuttgart–Berlin, vermutlich infolge Gleisverschüttung. Sechs Personenwagen stießen um und liegen an der Böschung. Bis jetzt sind 4 Tote, 16 Schwerverletzte und eine Anzahl Leichtverletzte geborgen worden. Die Leichtverletzten seien ihre Reise mit dem nicht entgleisten Zug fort; die Schwerverletzen wurden dem Krankenhaus in Apolda zugeliefert. Beide Gleise waren gesperrt. Der einleitige Betrieb ist um 18 Uhr wieder aufgenommen worden.

Getötet wurden:

1. Frau Marie Luise Dohring-Ubla, Schwerin.
2. ein unbekannter, dunkelblonder Reisender; sein Trauring enthielt die Zeichen M. B. 28. 10. 05 bis 12. 10. 07. Er war mit einem blauen Wettermantel mit der Firmenschrift Peck & Cöppenburg, Berlin C. bekleidet. Der Tote wurde nach der Leichenhalle Oberstrebra gebracht.
3. Auf dem Wege nach dem Krankenhaus verstarb G. Ziesling, Neusalz (Oder).
4. Eine Tote liegt noch unter den Trümmern.

Die Namen der 16 Schwerverletzten,

die ins Apoldaer Krankenhaus eingeliefert wurden, sind:

1. Helene Kühnert, Landsberg (Warthe).
2. Johannes Rohde, Berlin.
3. Frieda Rohde, Berlin.
4. Karl Begemann, Charlottenburg.
5. Anna Neuenburg, Berlin.
6. Martha Gerlich, Leipzig.
7. Margaret Spannuth, Berlin.
8. Elisabeth Ziehm, Berlin.
9. Marianne Radatz, Berlin.
10. Frieda Lauer, Altona.
11. Otto Hubert, Würzburg.
12. Berthold Junge, Magdeburg (Schaffner).
13. Hanna Reinke, Guben.
14. Fritz Hufis, Erfurt.
15. Margarete Haug, Berlin-Dahlem.
16. Ernst Gute, Magdeburg.

Reform der großen juristischen Staatsprüfung

Berlin, 8. Juli (BDB). Wie das BDB-Büro meldet, hat der preußische Justizminister eine Reform der großen juristischen Staatsprüfung verfügt. Der Minister weiß darauf hin, daß es Zweck dieser Prüfung sei, festzustellen, ob der Referendar nach Charakterfähigkeit und Wissen geeignet ist, ein deutscher Richter, Staatsanwalt oder Rechtsanwalt zu sein, und ob er ihn zum Gerichtsassessor ernennen könne. Die bisherige Prüfung habe ihm nicht die genügende sichere Grundlage für eine Entscheidung gegeben. Die große juristische Staatsprüfung soll wie folgt verlaufen:

Die Prüfung beginnt mit der Abschaffung eines rechtswissenschaftlichen Gutachtens, das binnen vier Wochen nach Stellung der Aufgabe von dem Referendar zu liefern ist. Danach erfolgt durch den zuständigen Oberlandesgerichtspräsidenten die Vorstellung des Referendars zur Prüfung, und dieser erhält die zweite jüngste praktische Arbeit, die er zu deren Ablieferung er drei Wochen Zeit hat. Unmittelbar danach wird der Referendar zur Teil-

Zwei weitere Verletzte konnten bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Die Ursache der Entgleisung glaubt man in einer durch die Hitze verursachte Schienenverkettung suchen zu müssen. Der Schnellzug riss in drei Teile. Am Schärfsten mitgenommen wurden drei Wagen, während die Stuttgarter und der Nordenheimer Wagen verhältnismäßig gut davonkamen. Zum Glück war der ganze Zug nur schwach besetzt. Nach Mitteilung des Rücksichts im Augenblick des Unglücks hatte der Zug eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer. Wie Fahrgäste behaupten, soll an vier Stellen die Rostkrempe gezogen worden sein, die anscheinend jedoch nicht in Ordnung war. Die Lokomotive ist aus diesem Grunde fortgebracht worden und soll unterfüttert werden.

Gegen 20 Uhr erschien der Reichsstatthalter von Thüringen und der Polizeipräsident mit einigen Herren an der Unfallstelle. SA-, SS- und Stahlhelmeute, Sanitäter, Feuerwehr und Arzte aus Bad Salza und Apolda und den umliegenden Dörfern leisteten die erste Hilfe.

und auch dann noch nicht die wirkliche Lösung wäre. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß das Gutachten des Haager Gerichtshofes vom September 1921 eine Bollution Österreichs mit einem anderen Staat als die natürliche Lösung des solange verschleppten Donauproblems befürwortet. Auch jetzt scheint eine Wirtschaftsunion der beiden Länder das Ziel der Verhandlungen zwischen Österreich und Ungarn zu sein, wobei man sich aber zweifellos darüber klar ist, daß diese Art von Zusammenschluß nur unter beträchtlichen Schwierigkeiten verwirklicht werden könnte.

die Beziehungen zur kleinen Entente einer umfassenden Regelung unterzogen werden,

wobei man auch wieder nicht vergessen darf, daß eine Art Wiederherstellung des wirtschaftlichen Bestandes der Doppelmonarchie heute, nachdem im Gebiete der Nachfolgestaaten so erhebliche wirtschaftliche Veränderungen eingetreten sind, nur eine Summierung von Schwierigkeiten und für manche Teilnehmer ein winziges Experiment wäre.

Keine Lösung Ostpreußens von Preußen

WTB, Berlin, 8. Juli. In der letzten Zeit waren mehrfach Gerüchte aufgetaucht, daß es beabsichtigt sei, Ostpreußen vom preußischen Staate zu trennen und unter einem Reichsstatthalter zum Bundesland zu machen. Ministerpräsident Göring erklärt dazu, daß dieser Gedanke nicht einmal ausgesprochen werden dürfe. Es gäbe keine Lösung Ostpreußens in irgendeiner Form vom preußischen Staate und Verbreiter beratlicher Gerüchte würden sofort strafrechtlich belangt werden.

Der Kampf um die Währungsstabilisierung geht weiter

Wie wir in den Berichten der letzten Woche schon angekündigt haben, geht sich der Kampf um die Goldwährung in anderen Kreisen fort. Die Goldstandardsäuber suchen sich durch Zusammenschluß vor den wirtschaftlichen Gefahren, die ihnen aus der Dolarrentwertung drohen, zu schützen. Es liegen die nachfolgenden Telegramme vor:

Wochenende auf der Londoner Konferenz.

London, 8. Juli. Nach dem stürmischen Verlauf der Woche bieten die Räume der Konferenz heute ein ruhiges Bild. Es werden keine weiteren Entwicklungen vor der Zusammenkunft des Büros der Konferenz am Montag vorausgesagt. Der Präsident der Konferenz, Ramsay Mac Donald, hat sich für das Wochenende nach Chequers begeben. Die Abstimmung des Büros am Montag wird mit großer Spannung erwartet. Man nimmt an, daß es zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen kommen wird. Das Ergebnis kann trotz der Mehrheit bei der Abstimmung des monatlichen Ausschusses noch nicht als feststehend angesehen werden.

Dollarstabilisierung 1935?

Paris, 9. Juli. Nach einem Telegramm des „New York Herald“ aus New York, dürfte die Stabilisierung des Dollars wirtschaftlich auf das Jahr 1935 verschoben werden. Präsident Roosevelt stelle als Voraussetzung für die Stabilisierung eine vernünftige Preissteigerung, ferner den Ausgleich des Budgets. Das Budget habe aber Ende des am 30. Juni abgelaufenen

Steuerjahres noch ein Defizit von 1700 Millionen aufzuweisen, das bis zum Schluß des nächsten Steuerjahres auf 500 Millionen zurückgeschraubt werden könne.

Pariser Konferenz der Vertreter der Goldstandardsäuber.

Paris, 8. Juli. Heute vormittag, 10.30 Uhr, begann in den Räumen und unter Vorsitz des Gouverneurs der Bank von Frankreich die Konferenz der Vertreter der Emissionsbanken, deren Länder an dem Goldstandard festhalten. Es nahmen an den Besprechungen teil die Gouverneure der Bank von Polen, der Niederländischen Bank, der Schweizerischen Nationalbank, der Belgischen Nationalbank, der Italienischen Nationalbank, der Tschechischen Nationalbank sowie der Direktor der Internationalen Zahlungsbank. Wie Havas berichtet, hatte die Besprechung den Zweck, Maßnahmen zu prüfen, die von den Ländern, die an der Goldwährung festhalten, ergriffen werden könnten angeichts der Lage, die durch gewisse Nationen hinsichtlich des Währungsproblems geschaffen worden ist.

Gemeinsamer Fonds zum Schutz der Goldwährungen?

Paris, 6. Juli. Über die Konferenz, die die Vertreter der Länder, die an der Goldwährung festhalten, am Sonnabend in Paris in der Bank von Frankreich abhalten werden, berichtet das „Echo de Paris“, daß man versuchen werde, einen gemeinsamen Fonds zu schaffen, um die gemeinsame Verfestigung des Goldstandards zu schützen, und daß die Schaffung dieses Fonds auch gelingen werde.

Schweres Verkehrsunfall in Belgien

Drei Tote, zahlreiche Verletzte.

Stavelot, 9. Juli (WTB). In der Nähe von Stavelot stürzte ein Autobus, dessen Bremsen gebrochen waren. Vier Personen wurden getötet, mehr als 20 verletzt.

Die Insassen des verunglückten Autobus sind sämtliche Bewohner des Antwerpener Vorortes Berchem, die einem Autorennen beigeblieben waren. Auf der abschüssigen Straße vor der Chauffeur nicht mehr in der Lage, den Wagen zum Stehen zu bringen, da die Bremsen verloren. Bei dem Verlust anzuhalten, schleuderte der Wagen gegen eine Mauer und verursachte so das Unglück. 2 Insassen starben sofort, ein dritter bei der Ankunft im Hospital, in das auch 7 Verletzte transportiert wurden. Die übrigen Insassen des Wagens konnten mit der Bahn nach Antwerpen zurückkehren.

Zur Neuernennung der Amtsvorsteher.

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Senat veröffentlicht im Gesetzblatt vom 6. Juli eine Verordnung, durch die die Amtsdauer der zurzeit im Amt befindlichen Amtsvorsteher mit dem 31. August 1933 endet und nach welcher die Ernennung des Amtsvorsteher nicht mehr wie bisher auf Grund von Vorschlägen, die der Kreis- tag dem Senat zu machen hatte, erfolgt, sondern auf Grund von Vorschlägen, die der Landrat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kreisausschusses dem Senat einreicht. Die Neuernennung der Amtsvorsteher ist notwendig, damit nur solche Personen das wichtige Amt des Amtsvorsteher ausüben, die auf dem Boden der neuen Regierung stehen.

Einstiegediebe in Zoppot.

Einem Ehepaar im Kasino-Hotel zirka 1800 Mark gestohlen. Zwei Brillantringe aus einer Parterre-Wohnung entwendet.

Heute morgen gegen 2 Uhr wurde ein reichsdeutsches Ehepaar, das zum Kurauftenthalt in Zoppot weilt und im Kasino-Hotel wohnt, durch einen Fassadenläufer empfindlich geschädigt. Der Dieb war von der Straßenseite aus an einer Negerin an der Fassade des Hotz's hochgelockt und hatte sich dann über einen kleinen Balkon Zugang zu dem Zimmer des Ehepaars verschafft. Der Täter entwendete aus den hier liegenden Kleidungsstücken 1700-1800 Reichsmark in Hundertmarkscheinen und 30-40 Reichsmark in Silber. Durch das Geräusch, das der Täter beim Hinauslaufen verursachte, wurden mehrere Personen auf den Dieb aufmerksam, doch konnte sich dieser noch rechtzeitig ohne Erkannt zu werden, in Sicherheit bringen.

Ein zweiter Einbruch wurde in der Nacht zum Sonntag in die Parterrewohnung eines Hauses in der Wagenerstraße in Zoppot verübt. Unverhältnismäßigweise hatte der Wohnungsinhaber nicht nur die Balkontüren offen gelassen, sondern auch die vom Balkon zur Wohnung führende Türe nicht abgeriegelt. Infolgedessen hatte sich der Dieb ohne Schwierigkeiten Zugang zur Wohnung verschafft, wo er neben einem Geldbetrag von zirka 18 G. zwei Brillantringe im Werte von zirka 2000 G. entwendete. Auch in diesem Falle konnte eine genaue Personalsbeschreibung des Täters nicht gegeben werden.

Beide Diebstähle sollten dem Publikum zur Warnung dienen. Auf keinen Fall erscheint es angängig, zur Nacht in Erdgeschosswohnungen Fenster und Balkontüren offenstehen zu lassen. Ebenso ist es zweckmäßig, die Fenster höher gelegener Wohnungen zur Nacht zu schließen, da Balkonreiche Häuser, wie sie gerade in Zoppot anzutreffen sind, den Ladeneinbrechern ihr leichtes Gewerbe wesentlich erleichtern.

Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnwagen.

Gestern gegen 15.15 Uhr fuhr der Motorwagen 156 der elektrischen Straßenbahn mit Anhänger von Oliva in Richtung Gleifau. In einer Entfernung von zirka 150-200 Metern folgte ihm der Motorwagen Nr. 153. In der Nähe der Haltestelle Konradshammer musste der Führer des erstgenannten Wagens infolge eines Haltestopps seine Fahrt plötzlich verlangsamen. Darauf zog der Führer des folgenden Wagens gleichfalls die Bremse an, konnte jedoch nicht mehr verhindern, dass infolge der abschüssigen Straße der Motorwagen auf den Anhänger des vorherfahrenden Wagens auffuhr. Durch den Aufprall wurden mehrere Scheiben zertrümmert und eine Dame leicht verletzt. Beide Fahrzeuge erlitten leichte Beschädigungen.

Ohne Grund niedergestochen.

Einen Unschuldigen gefährlich verletzt.

Der 24 Jahre alte Arbeiter Otto Strigle, Kassubischer Markt 15 wohnhaft, war Freitag abend um 9.30 Uhr zusammen mit dem Arbeiter Erich J. aus Oliva in einem Lokal auf dem Kassubischen Markt. Da J. mit einigen Gästen handel anfing, wurde er von dem Sohn des Lokalinhalters und einem Verwandten aus dem Restaurant gewiesen. Statt der Aufforderung jedoch nicht nach, weshalb er gewaltsam aus dem Lokal entfernt wurde.

Darauf geriet er derart in Wut, dass er mit den Füßen gegen die Türe schlug und mit einem Schustermeister auf einen vor dem Lokal stehenden nichtsahnenden Mann, den 21jährigen Arbeiter Paul Klesniak, Tischergasse 14, einstach und ihm ohne Grund einen Messerschnitt über das ganze Gesicht beibrachte. Danach ergriff der Täter die Flucht. Er konnte in einem Lokal auf Pfefferstadt festgenommen und darauf ins Polizeigefängnis eingeliefert werden. Die Wunde des Verletzten wurde von einem Arzt geheilt. Da sie gefährlich ist, musste K. ins Städt. Krankenhaus gebracht werden.

Als blinder Passagier nach Gdingen.

Vom Zuge überfahren.

Der Musiker Szarejko Blotkowksi aus Gdingen versuchte am Freitag ohne Fahrkarte von Danzig nach Gdingen zu gelangen. Er fuhr auf einem Güterzug als blinder Passagier mit. Kurz vor Gdingen sprang er von dem fahrenden Zuge ab, kam dabei zu Fall und fiel so unglücklich, dass er mit dem linken Bein unter die Räder des Zuges kam. In schwerverletztem Zustand wurde er von Bahnhofbeamten aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Infolge des erlittenen großen Blutverlustes starb er jedoch unter den Händen der Verzette.

Die neuen Kotspreize.

Der Senat hat die Neuregelung der Kotspreize beschlossen:

Grobkots wird von 1,40 G. auf 1,25 G. herabgesetzt; Würfelskots von 1,40 auf 1,25 G., Müllkots von 1,35 auf 1,20 Gulden und Erbskots von 0,90 auf 0,80 G.

* Zum Gaukulturwart des Gaues Danzig der NSDAP ist mit sofortiger Wirkung der Intendant der Zoppoter Waldspiel, Hermann Merz in Zoppot ernannt worden.

* Die bereits angekündigten Danzig-polnischen Besprechungen über die Aufführung eines Verhandlungsprogramms haben am Sonnabend begonnen und werden heute fortgesetzt.

* Sperrung des Munitionsbetriebs. Auf Wunsch der polnischen Regierung wird der südliche Teil des Hafenbeckens auf der Westerplatte wegen Ausfuhr von nichtexplozierbaren Kriegsmaterial am 10. Juli d. J. nachmittags für den Handelsverkehr gesperrt.

Sensationeller Raubüberfall auf eine Bank in New York.

New York, 8. Juli (WTB). Auf die Zweigstelle der Corn Exchange Bank am oberen Broadway wurde heute ein sensationeller Raubüberfall ausgeführt. Fünf Banditen, von denen einer in Polizeiuniform war, zwangen die Angestellten der Zweigstelle, sie kurz vor der Eröffnung der Bank in die Schalterräume hineinzulassen. Die 15 Angestellten wurden in ein Hinterzimmer gesperrt. Dann raubten die Banditen aus einem Geldschrank ungefähr 30 000 Dollar und entfuhren in einem Automobil.

Maßnahmen der mecklenburgischen Regierung gegen marxistische Vereinigungen

WTB. Schwerin-Mecklenburg, 9. Juli. Das mecklenburgische Staatsministerium des Innern hat den Arbeiterschutzbund aufgelöst und verboten. Das Vermögen des Bundes wurde beschlagnahmt.

Ferner hat das Inneministerium u. a. angeordnet, dass es den Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei untersagt ist, sich in irgendeiner Form für die Ziele der Partei propagandistisch zu betätigen. Die Herausgabe sozialdemokratischer Zeitungen und Zeitschriften wurde verboten. Das Vermögen des Sozialdemokratischen Parteis, soweit es nicht bereits bei der Auflösung der Gewerkschaften übergegangen war, sowie das Vermögen aller sozialdemokratischen Hilfs- und Erziehungseinrichtungen wird beschlagnahmt.

Schweres Motorradunglück.

Brautpaar getötet.

WTB. Kiel, 10. Juli. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich heute früh auf der Hamburger Chaussee bei der Geltwirtschaft Überberg. Ein junger Motorradfahrer Clausen aus Melbork fuhr mit großer Geschwindigkeit gegen ein Lastauto; der Fahrer wurde auf der Stelle getötet. Die auf dem Sojusflug mitfahrende Braut des Fahrers wurde durch die Wucht des Zusammenpralls mehrere Meter weit geschleudert und blieb mit Schädelbrüchen ebenfalls tot liegen.

Fälschung von Suez-Kanal-Aktien.

WTB. Paris, 10. Juli. Wie der "Matin" berichtet, sind eine Anzahl der im Kurs sehr hochstehenden Aktien der Suez-Kanal-Gesellschaft im Werte von etwa 20 000 Francs das Stück gesellschaft und in Umlauf gebracht worden. Man ist der Fälschung dadurch auf die Spur gekommen, dass eine Aktie, die seit dreißig Jahren amortisiert ist, im Börsenhandel beschlagnahmt wurde. Es sollen im Zusammenhang mit der Angelegenheit bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Der neue Dompropst in Paderborn ernannt.

Paderborn, 8. Juli. Papst Pius XI. ernannte auf Vorschlag des Paderborner Metropolitan-Kapitels den Prof. Dr. phil. et theol. Paul Simon in Tübingen zum Dompropst an der Kathedrale in Paderborn.

Der neue Dompropst wurde am 23. August 1882 zu Dommund geboren. Seine humanistischen Studien machte er an der Rektoratschule in Olpe i. W. und am Gymnasium in Brilon. Nach dem Abitur studierte er acht Semester Philologie und Theologie in Freiburg i. Breisgau, in Innsbruck und Paderborn. Öster 1905 bestand er das Examen für den Eintritt in das Priesterseminar. Vor seinem Seminarientritt oblag er noch zwei Semester philologischen Studien an der Universität Straßburg, wo er im Jahre 1906 das Examen für das Lehram an höheren Schulen ablegte. Öster 1906 trat er in das Priesterseminar ein. Am 22. März 1910 empfing er im Dom zu Paderborn die heilige Priesterweihe. Er war darauf täglich als Präses am Gymnasialkloster in Werl, als Studienrat am Gymnasium in Werl und am Paulinum in Münster. Am 1. August 1917 promovierte er in Freiburg i. Br. zum Doktor phil. Die Universität Tübingen verlieh ihm 1926 den theologischen Doktorgrad. Öster 1919 betrat der Bischof von Paderborn ihn nach Paderborn als Direktor des Leonids und als Professor der hiesigen Akademie für Patrologie und klassische Philologie. Öster 1925 nahm er einen Auf in die Universität Tübingen als Professor der scholastischen Philosophie und der Apologetik an. Im Studienjahr 1922/23 war er Rektor der Universität Tübingen.

Indexziffer der Großhandelspreise vom 5.7.1933

WTB Berlin, 8. Juli. Die vom Statistischen Reichsamt für den 5. Juli berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 93,7; sie ist gegenüber der Vorwoche (93,2) um 0,5 Prozent gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 86,2 (plus 0,1 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,8 (plus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 112,8 (plus 0,4 Prozent).

Weitgehende Senkung der Fährtarife

Insassen von Personenkraftwagen und Kraftstränen zahlen in Zukunft kein Fährgeld mehr — Vergünstigungen für Wehr- und Sportverbände sowie für Erwerbslose.

Um die Wirtschaft, insbesondere das Kraftfahrtgewerbe zu fördern und den Fremdenverkehr zwischen Deutschland und Danzig zu beleben, hat der Senat in der Sitzung vom 7. 7. d. J. eine abermalige und zwar bedeutende Senkung der Tarife der im Zuge der Hauptverkehrsstraßen liegenden Fähren beschlossen. In erster Linie kommen hierfür die staatlichen Fähren über die Tote Weichsel bei Bohnsack, die Dampffähre Rothebude-Käsemart und die Fähre über die Nottlage bei Einlage in Frage. Zusammen mit der am 1. April d. J. bereits vorgenommenen Tariffsenkung beträgt die Höhe der Tarife etwa nur noch die Hälfte der ursprünglichen Sätze.

Auch hierdurch tritt eine bedeutende Senkung der Tarifsätze ein. Da Sport- und Wehrsportverbände ihre Mitglieder oft mit Lastkraftwagen über die Fähren befördern, ist auch bei derartigen Fahrten eine Ermäßigung insofern vorgenommen, als für die auf den Lastkraftwagen befindlichen Personen in Zukunft nur das halbe Fährgeld zu entrichten ist.

Um der ländlichen Bevölkerung eine Erleichterung zu verschaffen, sind auch die Tarifsätze für Fuhrwerke und Tiere herabgesetzt worden. Bei der Bohnsack-Fähre werden besonders im Hinblick auf die Erwerbslosen verbilligte Durchfahrttarife für Personen und für Radfahrer eingeführt.

Der neue Fährtarif

wird für die drei endgültigen Fähren über die Stromweichsel bei Rothebude-Käsemart, Schöneberg, Leßau und Pöhlau-Stüblau eingeführt, ferner für die Fähre über die Tote Weichsel bei Bohnsack und für die Rogatfähren. Eine Veröffentlichung der Tarifsätze erfolgt in der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers. Bei den staatlichen Fähren "Rothebude" und "Bohn'sack" sind die neuen Tarifsätze bereits am Sonntag, den 9. d. M., in Kraft getreten.

Durch diesen Beschluss wird besonders der Fremdenverkehr Ostpreußen-Danzig gefördert, denn die bisherigen hohen Fährtarife hielten viele Automobilfahrer von einer Fahrt nach Danzig ab. Gleichzeitig werden die Bewohner der Neuriedung diese Neuordnung begrüßen, denn besonders die Danziger werden angeregt, ihre Ausflüge nach Bohnsack, Steegen, Stutthof usw. zu veranstalten. Erhöhte Fremdenverkehr bringt erhöhte Einnahmen und erhöhte Einnahmen dürfen sich auf dem Arbeitsmarkt belebend auswirken.

Wichtige Änderung des Danziger Volkstagswahlgesetzes.

Auch Danziger, die ihren Wohnsitz im Reich haben, können jetzt wählen.

Der Senat hat gemäß dem von der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei im Wahlkampf gegebenen Versprechen das Volkstagswahlgesetz dahin abgeändert, dass auch diejenigen Danziger Staatsangehörigen, die am Wahltag ihren Wohnsitz nicht im Gebiete der Freien Stadt Danzig haben, zum Volkstagswahlberechtigt sind. Auch die Danziger Bevölkerung von See- und Binnenschiffen, die für keinen festen Landwohnsitz in Danzig polizeilich gemeldet sind, ist nach der neuen Verordnung Wahlberechtigt. Endlich sollen zukünftig Wahlstühle in auch noch am Tage der Wahl eingerichtet werden können. Der Senat trägt auch damit dem von weiten Kreisen der Bevölkerung vorgetragenen Wunsche Rechnung.

Durch diese Neuregelung erhält jeder Danziger, der seines Erwerbs wegen sich im Ausland aufzuhalten muß, Mitsetzung im Wahlrecht über seine Heimatstadt.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Badeunfälle am Strand.

Gestern gegen 14.15 Uhr badete der berufslose Gregor Bl., Jungferngasse 6, wohnhaft in Heubude östlich der Badeanstalt. Plötzlich geriet er, da er des Schwimmens unkundig war, in eine tiefe Stelle und drohte zu ertrinken. Auf seine Hilferufe eilten sofort Rettungsmannschaften des Roten Kreuzes zur Unfallstelle, wo sie den bereits bewußtlos gewordenen Bl. noch rechtzeitig dem nassen Element entzogen. Die angestellten Riederbelebungsversuche hatten Erfolg.

* Am Sonnabend gegen 13.30 Uhr hörten plötzlich mehrere Personen, die sich in Heubude westlich des Kurhauses am Strand aufhielten, laute Hilferufe. Sofort eilten mehrere Arbeiter-Samariter, an der Spitze Herr Hubert Költsch, in die bezeichnete Richtung in die See, wo die 28 Jahre alte Kontoristin Emilie R. mit den Wellen rang. R. tauchte sofort und bekam die E., die bereits untergegangen war, zu fassen. Er brachte die R. die etwa 25 Meter vom Strand entfernt in eine tiefe Stelle geraten und von der Strömung mitgerissen worden war, an den Strand, von wo sie nach

ärztlicher Behandlung in einer Kraftradstube in ihre Wohnung gebracht werden konnte.

Der gestrige warme Sonntag hätte am Strand von Bohnsack beinahe ein Menschenleben gefordert. Der Angestellte S. aus Danzig, die des Schwimmens unkundig war, versagten plötzlich etwa 60 Meter vom Strand entfernt, die Kräfte. Auf die Hilferufe der inzwischen Untergangenen eilten mehrere Rettungsschwimmer der dort stationierten Rettungswache des CBM (Christlichen Vereins junger Männer) zu Hilfe und schafften die Verunglücks ins Sanitätszelt. Nach einiger Zeit konnte sie mit ihren Eltern den Heimweg antreten.

Vier Nasenbrände

Am Sonnabend und Sonntag wurde die Feuerwehr viermal mit der Bekämpfung von Nasenbränden aufgerufen. In Anspruch genommen, die infolge Funkenfluges von Lokomotiven am Bahndamm in Langfuhr entstanden waren. In sämtlichen Fällen wurde der Brand durch Aufwerfen mit Erde gelöscht.

Basar für das Palottiner-Konvikt.

In den Räumen des Palottiner-Konvikts in der Hindenburg-Allee fand am gestrigen Sonntag ein Basar statt, dessen Erlös zum Ausbau des Konvikts bestimmt ist. Die katholische Übernahme dieses Gebäudes und seine zweckentsprechende bauliche Umgestaltung haben den Palottinern erhebliche finanzielle Verpflichtungen auferlegt, zu deren Erfüllung der Mittelpunkt weiterer Kreise der katholischen Bevölkerung bedarf. Der in dieser Hinsicht an Danzig's Katholiken ergangene Appell hatte keine Wirkung nicht verfehlt, eine nach mehreren Tausenden zählende Besucherzahl hatte sich gestern im Garten und in den Räumen des Konvikts eingefunden, wo bald nach Beginn des Konzerts ein fast ununterbrochenes Kommen und Gehen herrschte. Da angesichts des prächtigen Sommers weiters naturgemäß die Neigung sehr groß war, den Tag an der See zu verleben, wird dies außerordentlich großen Zuspruch der Veranstaltung um so höher einschätzen können. Er zeigt zugleich in fünfzig Weise die Wertschätzung, deren sich das verantwortliche Wirken der Palottinerpatres in der katholischen Bevölkerung Danzigs erfreut. Sie hatten auch keine Mühe und Arbeit geliebt, um ihren Gästen ein paar genussreiche Stunden des Frohsinns und der Unterhaltung zu bieten. Garten und Räume hatten festlich angelegt. Zahlreiche Stände mit Erfrischungen aller Art, Kuchen und Belegte Brötchen sorgten für die leibliche Stärkung der Besucher, deren Interesse sich nicht minder dem Wein- und Bowlenzauber wandte. Auch das Schauspiel, in dem in einzelnen Beiständen die mannaische Belustigung geboten wurden, verdiene in diesem Zusammenhange Erwähnung. Im Garten lockten die flotten Weiber einer Kapelle zum Promenieren in den schattigen Laubhäuschen, an deren Seiten zahlreiche Glück- und Münzschubden sowie Schießstände ein zahlreiches Publikum fanden. Ein armer Stab freimülliger Hölzer, der sich den Gastgebern dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hatte, sorgte für die Bemirbung der Besucher. Die Tombola, die mit einer stattlichen Anzahl Gewinne ausgestattet war, an vielen Besuchern erwünschte Gelegenheit, ihr Glück mit Fortuna zu versuchen. Man freute sich in dem Bevölkerung, ein paar auktuäre Stunden in dem schönen Heim des Palottiner verlebt zu haben, deren stattliche Räume man bei dieser Gelegenheit zum ersten Male nach dem Umbau besichtigen konnte.

* Auf eine Bananenschale getreten. Am Sonnabend nachmittag trat der 74 Jahre alte Landwirt Hermann Schatz aus Neuendorf beim Passieren der Goldschmiedegasse auf eine Bananenschale. Beim Ausgleiten stürzte S. so unglücklich, dass er einen Nasenbeinbruch erlitt.

* Von einem Pferde verletzt. Am Sonnabend hielt auf der Straße Ohra-Niederdorf ein Pferdefuhrwerk. Als die 3 Jahre alte Ingoburg Cornelia, Tochter des Kaufmanns Alfred Cornelsen, Ohra, Hoppenbruch 2, an dem Pferde vorbeiging, packte dieses das Kind an der Brust und hob es in die Futterkrippe. Das Mädchen erlitt eine Verletzung an der Brust.

* Das bisherige Café Wien in der Gr. Wollwebergasse wird nach durchgehender Renovation am morgigen Dienstag unter der Firma Café Blum neu eröffnet. Der Name des neuen Inhabers verbürgt dafür, dass das Unternehmen in einem Geiste geleitet wird, der den guten Traditionen des Danziger Gaftstättengewerbes entspricht. In dem Café werden Weine, Biere und Liköre erster Firmen verabfolgt.

Meist heiter, sehr warm!

Ein katholisches Seemannsheim in Hamburg

Deutschlands drittes Heim für katholische Seeleute aller Zungen und aller Stämme hat vom Hamburger Dechanten seine kirchliche Weihe erhalten. Nur ein kleiner Kreis geladener Gäste und katholischer Seeleute war erschienen. Eine schlichte Feier krönte die monatelangen Arbeiten und Bemühungen, die nach vierjährigem Hoffen und Warten den katholischen Seefahrern Hamburgs endlich eine Heimstatt gegeben haben, in der sie ganz unter sich und wie zu Hause sind. Dank der Bemühungen des Auswandererseelsorgers Pater Wilhelm Mathem PSM, der bisher gleichzeitig die Seeleute mit seinem Laienbegleiter betreut hat, gab es schon erfreuliche Anlässe einer werdenden Gemeinschaft katholischer Seeleute. Das Gelehrtenhaus in der Mühlenstraße bot ihnen Unterkunft und Gelegenheit zu Zusammenkünften. Bei den Monatskommunionen erschienen die Seeleute in der kleinen Michaelskirche gar schon mit ihrem schmucken blauen Banner.

Heute steht das blaue Banner über der alten "London Tavern" an der Hafenstraße. Vor fünfzig Jahren ein gutes Hotel, stand es immer tiefer, bis viele Jahr lang eine Tawwerfabrik darin untergebracht war. Nachdem der bekannte Hamburger Architekt Johannes Kampf sich des schönen und edlen alten Baues angenommen hat, merkt man seinem Innern die Zeit des Niederganges kaum noch an. Helle freundliche Säle und Zimmer mit prachtvoller Aussicht über den breiten Elbstrom und den Hafen erwarten den deutschen und den fremden Seemann, um ihm die katholische Heimat zu erzeigen. Mitten in dem St. Pauli, das eine traurige Verhülltheit als St. Peterlich besitzt, eine Oase frischen, frohen katholischen Lebens. Damit hat sich denn auch die Notwendigkeit ergeben, dem Hamburger Hafen und seinen Seeleuten einen eigenen hauptamtlichen Seelsorger zu geben.

Das Heim ist ganz aus kirchlichen und privaten Spenden errichtet worden. Die zwei Fünftel geben der Deutsche Caritasverband in Freiburg i. Br. und eine Wohltäterin aus der katholischen Aristokratie, während der Rest von einigen deutschen Bischöfen und katholischen Organisationen gegeben wurde. So ist nun endlich das Heim eingerichtet, das in derselben Weise arbeiten wird, wie das Bremerhaven Heim, das nun schon vier Jahre geglücklich wirkt.

Kaufmännische Kürze.

Mit dem Wort "kaufmännisch" verbindet man unwillkürlich die Begriffe "wirtschaftlich", "sparsam", "zweckmäßig", "wohldurchdacht" usw. Ein kaufmännisch geführter Betrieb ist ein auf den Nutzen gestellter Betrieb. Nur bei einem kaufmännischen Begriff muss man noch an "Umständlichkeit" und "Verzichtwendung" denken, beim kaufmännischen Briefstil! Da wird es oft schwierig gemacht, wo es einfach ginge, da wird in Weitschweifigkeiten und Geschwätzigkeit geschweigt, als ob man nie etwas von Fortschritt, Wirtschaftlichkeit und Zeit- und Kostensparnis gehört hätte. Ein von dem Nebel befreierter Kaufmann hütet sich geistig, zu schreiben, daß das Porzellan der letzten Sendung zerbrochen angekommen sei. Warum so kurz und bündig? Er hat ja Zeit, das Fräulein hat auch Zeit, und darum wird lieber von dem "zu Bruch gegangenen" Porzellan geschrieben. Der Schuldner, der die

Möbel trotz der Pfändung ins Leihhaus gebracht hatte, hat sie nicht verloren. Gott bemahre, er hat sie "zum Verkauf gebracht". Warum sollte der Kaufmann eine Besitzerscheide nur einfach prüfen? Einer Prüfung unterziehen ist viel schwungvoller, der Brief wird höchst lang, und die Leute haben etwas zu lesen! Wenn ihm etwas unmöglich ist, dann "hat er nicht die Möglichkeit", und was er nicht weiß, "entzieht sich seiner Kenntnis". Wie könnte er je etwas hoffen, wo man sich so schön der angenehmen Hoffnung hingeben kann? Etwas durchleben ist ganz unmöglich, das muß unbedingt "einer geneigten Durchsicht unterzogen" werden! Oh, die Liste der Weitschweifigkeiten ließe sich um Hunderde von Beispielen verlängern. Freilich sindigt so nicht nur der Kaufmann, sondern auch der Auktionenschmid und der Zeitungsschreiber. Ein Berichterstatter schrieb: "Heute nahm das Gericht eine 'Augenheineinnehmung'!"

A. Neuland.
Deutscher Sprachverein.

Schiffe im Danziger Hafen.

Eingelassene Schiffe.

Am 8. Juli:

Schw. D. "Kastholm" (462) von Karlskrona, leer (Bergenste). Dtsch. MS. "Kehdingen" (96) von Gdingen mit Kohlen (Bergenste). Holl. Mch. "Christian" (171) von Hamburg, leer (Behnft u. Sieg). Schw. D. "Iwan" (142) von Malmö mit Gütern (Bergenste). Dtsch. MS. "Amazon" (60) von Gdingen, leer (Pam.). Dtsch. D. "Claus" (158) von Stettin mit Gütern Reinhold. Lett. D. "Leimdata" (2814) von Tallinn mit Flachs (Mory u. Cie). Dän. D. "Finnland" (1345) von Kopenhagen, leer (Pollo). Dän. D. "England" (1358) von Oslo, leer Pollo. Holl. MS. "Magrietha" (99) von Kopenhagen mit Alteisen (Atlantik). Eng. D. "Astellarn" (688) von Stege mit Melasse (Pol.). Lett. D. "Basturs" (345) von Hobæk, leer (Als.). Dtsch. D. "Polanga" (392) von Königsberg, leer (Bergenste). Norw. D. "Altiv" (295) von Memel, leer (Behnft u. Sieg). Schwed. D. "Heros" (652) von Helsingborg, leer (Pam.). Dtsch. D. "Bille" (343) von Kiel, leer (Bergenste).

Am 9. Juli:

Schwed. MS. "Knappe" (70) von Røge, leer (Ganswindt). Griech. D. "Oleana" (3147) von Stettin, leer (Behnft und Sieg). Schw. D. "Gudrun" (443) von Kalmars, leer (Pam.). Schw. D. "Gudrun Segrell" (844) von Kalmars, leer (Arthus.) Dtsch. MS. "Gertrud" (298) von Königsberg, leer (Bergenste). Dän. D. "Germ" (1290) von Kopenhagen, leer (Reinhold). Dän. D. "Kentucky" (1318) von Helsingfors, leer (Reinhold). Dän. MS. "Gloria" (57) von Randers leer (Baltisch Aaland). Poln. D. "Wow" (688) von Hull mit Gütern (Pam.). Dtsch. D. "Themis" (274) von Rotterdam mit Gütern (Wolff).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

SS. "Themis" (Wolff). MS. "Vulcan" (Behnft u. Sieg). SS. "Ingeborg" (Behnft und Sieg). SS. "Oleana" (B. u. Sieg). SS. "Ullippan" (Behnft u. Sieg). SS. "Belgien" (Burton). SS. "Gorm" (Reinhold). S. "Kentucky" (Reinhold). S. "Baltonia" (U. b. Corp.). MS. "Alipdon" (Aland). MS. "Gloria" (Balt. Aaland). S. "Wow" (Pam.). S. "Bravore" (Pam.). S. "Flasche" (Pam.). S. "Wagrien" (Pam.). S. "Jaeger" (Bergenste). S. "Laenglee" (Bergenste). S. "Nordby" (Bergenste). S. "Anna Greta" (Bergenste). S. "Torsfrid" (Bergenste).

3-Zimmerwohnung

mit Bad und evtl. Übernahme fachl. Hausverwaltung in Zoppot 3. 1. 10. 33 ge sucht. Angebote unter Nr. 2583 an die Filiale d. Danz. L.-Ztg. (Nagel, Zoppot, Seestraße 1).

Kinderlose Eheleute suchen eine

2½-od. 3-Zimmerwohnung

zum 1. August od. spätesten 1. 10. 33 mit Vermietung, nur in Danzig. Angebote unter Nr. 2561 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge, ehrliche Verkäuferin

in guter Umgangsform für Kolonialwarengeschäft gesucht.

Ang. unter Nr. 2570 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein kinderliebes

Mädchen

das auch in der Wirtschaft behilflich ist, von sofort gesucht.

Ang. unter Nr. 2563 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Angebote

Junges Mädchen

17 J., sucht von sofort

Stellung im Haushalt

oder bei Kindern. Angebote unter Nr. 2584 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges Mädchen, mit

Zeugnis d. Oberlehrer

reise und Kenntnissen in

Stenographie u. Schreib

maschine, sucht

Lehrstelle

für Büro oder ähnliche

Tätigkeit.

Ang. unter Nr. 2579 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Anständ., ehel. Mäd-

chen, 21 Jahre alt,

sucht

Gut möb.

Zimmer

mit Vollpension für 2

Damen od. Herren & 50

Gulden zu vermieten.

Zentralh., elekt. Licht,

Bad vorhanden.

Pfefferstadt 52, 3

Unter Aufgang

3-Zimmerwohnung

mit Bad zum 1. 10. 33

in Zoppot ge sucht. Angebote mit Preis unter Nr. 2582 an die Filiale d. Danz. L.-Ztg. (Nagel, Zoppot, Seestraße 1).

Miet-Gesuche

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör (Langfuhr,

Oliva, Zoppot) per 1. 10.

ge sucht. Angebote mit

Preis unter Nr. 2581

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Gut erhalten, eisernes

Bettgestell

mit Auflegematte zu

kaufen ge sucht. Ange-

bote mit Preis unter

Nr. 2587 an die Ge-

schäftsstelle dieser Zeit-

ung.

Damen und Herren

finden Aufnahme

im St. Theresienheim

Danzig-Langfuhr,

Baumwollgasse 15.

Convent der Grauen

Schwestern

Die Beisetzung der Opfer von Recklinghausen.



Unser Bild schildert die lebte Fahrt der bei der Kohlenstaubexplosion in Recklinghausen ums Leben gekommenen zwölf Opfer.

Café Bluhm

Große Wollwebergasse Nr. 9-10
Das elegante Café ohne Musik

Eröffnung

Dienstag, den 11. Juli 1933

In den bisherigen Räumen des Café Wien eröffnen wir nach durchgehender Renovation und teilweisem Umbau ein vornehmes Konditorei-Café, das dem Geist und Geschmack der heutigen Zeit entspricht.

Bei der Neuaustrattung ist besonderer Wert darauf gelegt, die Räume in neuzeitlichem Rahmen unter Berücksichtigung aller hygienischen Errungenschaften herzurichten. Es wird das Bestreben der Geschäftsführung sein, für sorgfältige und aufmerksame Bedienung Sorge zu tragen.

Sämtliches Gebäck liefert in bekannter Güte die Konditorei Friedrich Bluhm, Danzig-Langfuhr.

Weine, Biere und Liköre erster Firmen.

Café Bluhm.

Tüchtige kaufmännische Kräfte

FÜR

Buchführung und Korrespondenz
Stenographie u. Schreibmaschine
Büroarbeiten, Lager u. Verkauf
auch Lehrlinge und Anfängerinnen vermittelt
kostenlos die
Stellenvermittlung
des
V.W.A.

Gemeinnützige

Stellenvermittlung

Rechtsauskunftsstelle

VERBAND DER WEIBLICHEN HANDELS- UND BÜRO-ANGESTELLTEN E.V.

GESCHÄFTSSTELLE DANZIG
SPECHTS 9-14 UHR



HEILIGE GEIST-GASSE 117
TELE 24166-24166

Wenn Sie Marienburg besuchen,

so speisen und wohnen Sie
gut und preiswert im
Hotel und Restaurant

WERDERSCHER HOF

Gr. Geistlichkeit 15.
10 Minuten vom Bahnhof.

Stiefelsohlen

aus bestem deutschem Kernleder, Lederoel, Filzleinlegesohlen, Filzunternähssohlen, sowie Katzenfelle gegen Rheumatismus empfiehlt billig

Carl Fuhrmann

nur II. Damm Nr. 6 Tel. 25310

1 Dollar

für jedelebende Wanzenzahlen wir
nach erfolgter Desinfektion mittels

Vergasungs-System

Fumigatore Cimex
Alleinverkauf: Drogerie Bulinski
Kassub. Markt 1a (a. Bahnhof). Tel. 22813
Auf Wunsch wird Desinfektion ausgeführt.

Gartenschläuche

Meter von 1.50 G

Rasenmäher

von 29.50 G

Gartenschirme

von 32.50 G

E. & R. Leibrandt, Danzig

Hopfengasse, Ecke Milchkannengasse. Tel. 24845.

Einen großen

Das Gesetz über den Staatsrat

Wie der Amtliche Preußische Presse-dienst mitteilt, hat das Gesetz über den Staatsrat, das vom Preußischen Staatsministerium in seiner Sitzung am 7. Juli unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring beschlossen worden ist, folgenden Wortlaut:

§ 1. Der Staatsrat berät das Staatsministerium bei der Führung der Staatsgeschäfte.

§ 2. Den Staatsrat bilden: 1. durch den Ministerpräsidenten und die Staatsminister.

2. durch Ernennung durch den Ministerpräsidenten bis zu 50 Personen.

§ 3. Die Mitglieder des Staatsrats führen die Amtsbezeichnung: Preußischer Staatsrat.

§ 4.

(1) Zum Staatsrat kann nur ernannt werden, wer mindestens 25 Jahre alt ist und die Rechte eines deutschen Staatsbürgers besitzt. Er muß in einer der preußischen Provinzen seinen Wohnsitz haben. Nicht zum Staatsrat können ernannt werden: Reichsminister, unbeschadet ihrer Mitgliedschaft als preußischer Staatsminister, Reichsstatthalter, Mitglieder einer außerpreußischen Landesregierung sowie Beamte des Reichs oder eines außerpreußischen Landes.

(2) Ausnahmen von den Vorschriften des Abs. 1 Satz 2 und 3 sind nur zulässig, soweit sie sich aus § 5 ergeben.

§ 5.

Der Ministerpräsident ernennt die Staatsräte aus folgenden Gruppen:

1. Gruppe: Staatssekretäre.

2. Gruppe: der Stabschef der gesamten SA, der Reichsführer der SS, der Stabsleiter der PD, die für preußische Gebietsteile zuständigen Gauleiter der NSDAP und die eine Gruppe führenden Obergruppenführer der SA und Gruppenführer der SS.

Der Ernennung des Stabschefs der gesamten SA und des Reichsführers der SS stehen die Vorschriften des § 4 Satz 2 und 3 nicht entgegen. Treffen diese Vorschriften für die Gauleiter der NSDAP, die Obergruppenführer der SA und die Gruppenführer der SS nicht zu, so kann der Ministerpräsident an ihrer Stelle einen anderen nationalsozialistischen Amtsvorsteher oder einen anderen SA- oder SS-Führer berufen.

3. Gruppe: Vertreter der Kirchen, von Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft und Kunst sowie sonstige um Staat und Volk verdiente Männer.

§ 6.

(1) Der Ministerpräsident, die Staatsminister und die Staatssekretäre gehören dem Staatsrat für die Dauer ihres Amtes an, die Staatsräte der 2. Gruppe des § 5 für die Dauer der dort bezeichneten Amtstherren in der nationalsozialistischen Bewegung, die Staatsräte der 3. Gruppe des § 5 auf Lebenszeit.

(2) Die Zugehörigkeit der Staatsräte der 3. Gruppe des § 5 zum Staatsrat erlischt, wenn der Ministerpräsident feststellt, daß die Voraussetzungen nicht mehr vorliegen, auf Grund deren die Ernennung erfolgt ist.

(3) Die Mitgliedschaft erlischt ferner, wenn der Ministerpräsident einem Staatsrat das Anerkennnis unverlebter Ehrenhaftigkeit oder eines der Würde des Staatsrats entsprechenden Lebenswandels oder Verhaltens verweigert.

§ 7.

(1) Präsident des Staatsrats ist der Ministerpräsident. Er kann mit der Leitung einer Sitzung einen Staatsminister beauftragen.

(2) Der Ministerpräsident ernennt aus der Zahl der Staatsräte einen Schriftführer, der zugleich die geschäftlichen Angelegenheiten des Staatsrats verwaltet. Die Verwaltungsgeschäfte des Staatsrats führt die Geschäftsstelle des Staatsministeriums.

(3) Der Ministerpräsident gibt dem Staatsrat eine Geschäftsordnung.

§ 8.

1. Der Staatsrat versammelt sich, wenn er vom Ministerpräsidenten einberufen wird. Der Ministerpräsident sieht die Tagesordnung für die Sitzungen fest.

2. Der Ministerpräsident oder der ihn im Vorsitz vertretende Staatsminister eröffnet die Sitzungen des Staatsrats; er kann sie jederzeit ohne Rücksicht auf den Stand der Beratungen schließen.

§ 9.

Die Staatsräte sind verpflichtet, an allen Sitzungen teilzunehmen, soweit sie nicht vom Ministerpräsidenten beurlaubt sind.

§ 10.

1. Die Staatsräte äußern sich zu den Vorslagen, die dem Staatsrat zugehen. Wichtige Gesetze sollen vor ihrer Verkündung dem Staatsrat vorgelegt werden. Hält ein Staatsrat die Beurteilung einer sonstigen Angelegenheit für erwünscht, so stellt er dies dem Ministerpräsidenten unter Darlegung,

der Gründe mit; der Ministerpräsident entscheidet endgültig, ob der Antrag zu entsprechen ist.

2. Der Staatsrat stimmt nicht ab.

§ 11.

Die Sitzungen des Staatsrats sind nicht öffentlich.

§ 12.

Der Reichskanzler kann jederzeit die Einberufung des Staatsrats verlangen, er kann im Staatsrat jederzeit erscheinen und das Wort nehmen.

§ 13.

Beamte, Angestellte und Arbeiter des Staats, der preußischen Gemeinden und Gemeindeverbände und der sonstigen preußischen Körperschaften des öffentlichen Rechts bedürfen zur Ausübung des Amtes als Staats-

räte keines Urlaubs; Gehälter und Löhne sind weiter zu zahlen.

§ 14.

Das Amt der Staatsräte ist ein Ehrenamt. Die Staatsräte erhalten freie Eisenbahnfahrt und Aufwandsentschädigung nach Maßgabe von Vorschriften, die das Staatsministerium erlässt. Ein Verzicht auf die Aufwandsentschädigung ist nicht statthaft.

§ 15.

1. Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Bekanntmachung folgenden Tage in Kraft. Mit dem Inkrafttreten ist der bisherige Staatsrat aufgelöst. Der Präsident des bisherigen Staatsrats überführt seine Geschäfte spätestens bis zum ersten Zusammentritt des neuen Staatsrats auf die Geschäftsstelle des Staatsministeriums.

2. Der vierte Abschnitt der Preußischen Verfassung und das Gesetz über die Wahlen zum Staatsrat vom 16. Dezember 1920 (Gesetzesammlung 1921 S. 90) treten außer Kraft.

Trauerfeier für Marga von Ekdorf in der Heimat.



Am Sarge mit der sterblichen Hülle der deutschen Trauerfeier statt, von der unsere Aufnahme berichtet: Sportfliegerin Marga von Ekdorf, die jetzt aus Flugzeugführer der SS- und SA-Fliegerstürme Halbeirich in Hamburg eingerufen war, fand eine Ehrenwache an der Bahn, die mit reichen Kränzen und Blumenspenden bedekt ist.

Die ersten „Staatsräte“ ernannt

Ministerpräsident Göring hat als Führer des neuen Staatsrates in den Staatsrat berufen:

Alle preußischen Minister, die Staatssekretäre

Grauer vom Innenministerium und Göring vom Staatsministerium, den Stabschef der SA Hauptmann Röhm, den Reichsführer der SS, Himmer, den Stabschef der politischen Organisation der NSDAP, und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, den Oberpräsidenten und Gauleiter Koch (Königsberg), den Gauleiter Karpenstein (Stettin), den Oberpräsidenten und Gauleiter von Brandenburg-Greifswald Kube, den Oberpräsidenten von Niedersachsen und Ober-

schlesien und Gauleiter Brüdner, den Gauleiter von Halle-Merseburg-Dördens, den Stabschef der SA Hauptmann Röhm, den Reichsführer der SS, Himmer, den Stabschef der politischen Organisation der NSDAP, und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, den Oberpräsidenten und Gauleiter Koch (Königsberg), den Gauleiter Karpenstein (Stettin), den Oberpräsidenten und Gauleiter von Brandenburg-Greifswald Kube, den Oberpräsidenten von Niedersachsen und Ober-

schlesien, als Vertreter der Wirtschaft ist der Industrielle Thyssen, als Vertreter des Stahlhelm Rittmeister a. D. Morawietz, ferner die Gauleiter Wagner (Bochum), Tironowitsch (Essen), Florian (Düsseldorf), Simon (Aachen), Groß (Köln), Wehrich (Kassel), Tschow (Hannover-Ost), Oberpräsident und Gauleiter Lohse (Kiel).

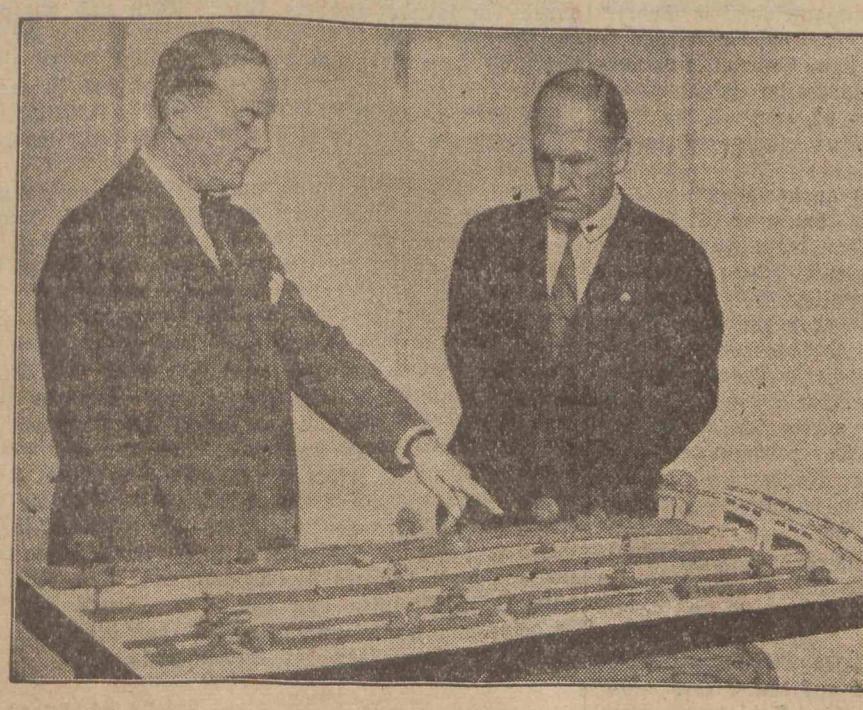
Für diejenigen Gauleiter der NSDAP, in Preußen, die gleichzeitig Stathalter eines anderen Gebietes sind, also die Gauleiter Loeper, der Stathalter von Anhalt und Brau-

schweig ist, den Gauleiter Schedel, der Stathalter von Thüringen ist, und den Gauleiter Spenger, der Stathalter von Hessen ist, werden die stellvertretenden Gauleiter in den Staatsrat berufen.

Ferner sind folgende fünf Obergruppenführer der SA in den Staatsrat berufen worden: Polizeipräsident Heines (Breslau), Litzmann (Königsberg), Dr. Jagow (Kassel), Lukyan (Niederrhein), und Oberpräsident Lühe (Hannover), ferner die SS-Gruppenführer Ministerialdirektor Daluge (Berlin), von Woyrsch und Polizeipräsident Weizel (Düsseldorf).

Als Vertreter der Wirtschaft ist der Industrielle Thyssen, als Vertreter des Stahlhelm Rittmeister a. D. Morawietz, ferner die Gauleiter Wagner (Bochum), Tironowitsch (Essen), Florian (Düsseldorf), Simon (Aachen), Groß (Köln), Wehrich (Kassel), Tschow (Hannover-Ost), Oberpräsident und Gauleiter Lohse (Kiel).

Der neue preußische Staatsrat wird außerordentlich feierlich mit einem großen Staatsakt eröffnet werden und in einem Saale des Berliner Schlosses tagen.



Vor dem Bau der ersten deutschen Autobahn.

Generaldirektor Fritz Hoff (links), der Vorstand der jetzt in Angriff genommenen Reichsautobahn Hamburg-Frankfurt-Basel, erklärt dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. F. Todt (rechts), das Modell der Hafraba.

Verhaftung von leitenden Männern der „Schwarzen Front“

Der offizielle Conti-Dienst meldet aus Berlin unter dem 7. Juli: Der stellvertretende Führer der „Schwarzen Front“, der Schriftsteller Herbert Blank und der Herausgeber der seit einiger Zeit verbotenen Zeitschrift „Schwarze Front“, Brinckmann, sind auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamts verhaftet worden. Blank ist u. a. bekannt geworden durch seine Bücher „Weichensteller Mensch“ und „Soldaten“. Er gehörte früher der NSDAP an und machte später mit Otto Straßer und Major Buchrucker zusammen den völlig misslungenen Versuch, die nationalsozialistische Bewegung zu spalten. Dr. Otto Straßer war dabei nach den bisherigen Feststellungen bezahlter Agent der innerenpolitischen Gegner der NSDAP.

SA-Brigadeführer Beller, der neue Polizeipräsident von Wuppertal

Düsseldorf, 8. Juli. Wie wir erfahren, hat Ministerpräsident und Minister des Innern Göring den SA-Brigadeführer Beller, M. d. R., zum neuen stellvertretenden Polizeipräsidenten von Wuppertal, wozu auch die Polizeiämter Solingen und Remscheid gehören, bestellt.

Der bisherige stellvertretende Polizeipräsident, Regierungsrat Dr. Kehler, ist mit sofortiger Wirkung in das Oberpräsidium der Provinz Ostpreußen in Königsberg versetzt worden.

Zeichen der Zeit

Schneidemühl, 7. Juli. Bericht des offiziellen Conti-Dienstes: Der ehemalige marxistische Polizeidirektor Schneidemühl, Dr. Thiemann, hält am Freitag seinen feierlichen Einzug in die Stadt seines Wirkens. Eine tausendköpfige Menschenmenge vor dem Bahnhof und in den Straßen erwartete den Mann, dessen Willkürregiment noch allen in bester Erinnerung ist. Man hing ihm bei seiner Ankunft ein Schild um mit der Aufschrift „Ich bin der marxistische Polizeidirektor von Schneidemühl, Dr. Thiemann, der früher die nationale Bewegung der SA, SS und des Stahlhelms verhöhnt, unterdrückt und gelobt hat, wo er nur konnte.“ In die Hand wurde ihm eine lange Stange mit einer schwarz-rot-goldenen Fahne gedrückt. So führte man ihn, begleitet von einer riesigen Menschenmenge, in das Polizeigefängnis.

Heiligspredigung der Bernadette Soubirous am 8. Dezember 1933.

Am ersten Sonntag wurde im Bataillon in Gegenwart Papst Pius XI. das Dekret verlesen, das die Heiligspredigung der Schrein von Lourdes, der Seligen Bernadette Soubirous, verkündet, an deren Seligkeitspredigung im Juni des Jahres 1925 alle damaligen Danziger Rompilger in der Peterskirche teilnahmen. Da der Kanonisierungsprozeß, dessen Postulator P. Grimal war, mit allen Instanzen durchgeführt erschien und man „Mit Sicherheit“ („Toto“) zur Heiligspredigung schreiten kann, ist die Heiligspredigung selbst und der mit ihr verbundene Festtag nur noch eine Frage der Zeit.

Wie man erfährt, wurde als Tag dieser Heiligspredigung der 8. Dezember des Jubeljahrs 1933 festgesetzt, der Tag der Unbefleckten Empfängnis; es ist dieses Jahr zugleich das der 75. Jahrestag der leichten Erscheinung der Muttergottes in der Grotte von Lourdes.

In der verlesenen Dank- und Ergebenheitsadresse an Seine Heiligkeit wies P. Grimal darauf hin, daß die beiden größten bisherigen Ereignisse des Pontifikates Pius XI. die Auseinandersetzung mit Italien und die Auszeichnung des Erlöserjubeljahrs von 1933/34 seien. Der Papst gab darauf seiner besonderen Freude über die Beendigung des Prozesses Ausdruck und nicht weniger darüber, daß er in diesem Erlöserjubeljahr so viele Pilger aus aller Welt sich hier in Rom um Christus und sein Kreuz scharen sieht. Nach einer eindringlichen Befürdigung des kommenden Kanonisations-tages schloß Seine Heiligkeit die Versammlung mit dem großen Segen.

Taufe eines afrikanischen Königs.

Rom, 7. Juli 1933. Aus Ujiji, Tanganika in Ostafrika kommt die Nachricht, daß König Gwassa Joseph, der Herrscher von Uhia, sich mit seiner Frau, Königin Elisabeth und seinen beiden Töchtern Marie und Theresia tauften ließ. Die Zeremonie vollzog Bischof Birraug, Apostolischer Vikar von Tanganika. Der Bize-Gouverneur Bagshawe war Taufpate. König Gwassa Joseph ist ein Mucki von der großen hamitischen Rasse, die seit Jahrhunderten die ungeheueren Gebiete der Großen Seen beherrscht. Noch vor seiner Wahl zum König hatte er sich entschlossen, sich taufen zu lassen. Bei seiner Krönung die christlichen Sitten verboten. Allen Verüchten anderer Häuptlinge ihn zur Polygamie zu beitreten, hat er standhaft widerstanden.

Ohne den Wirtschaftstreuhänder keine Tarifverträge

Berlin, 7. Juli. Das Amt für Sozialpolitik hat folgende Anordnung erlassen:

Es besteht Veranlassung, daß sämtliche Stellen der NSDAP im Reiche sich jeder Veröffentlichung in der Tages- oder Fachpresse oder an sonstigen Stellen, die sich auf wirtschaftlich, arbeitsrechtlich oder sozialpolitischem Gebiete bewegen, zu enthalten haben, zu der nicht die Zustimmung der Deutschen Arbeitsfront eingeholt wurde. Bei dieser Gelegenheit wird zugleich nochmals darauf hingewiesen, daß es für jede NSDAP-Stelle verboten ist, ohne Vollmacht des Treuhänders der Arbeit Tarifverträge abzuschließen oder zu ändern.

Gefängnis für falsche Altersangaben

Der „verjüngte“ Landwirtschaftsrat.

Münster, 8. Juli. Der früher in Oberschlesien tätig gewesene Landwirtschaftsrat Hesse meldete sich vor einigen Jahren bei der Westfälischen Landwirtschaftskammer auf ein Stellenangebot und gab dabei sein Alter um 6 Jahre jünger an als es tatsächlich war. Er wurde daraufhin zum Leiter der Landwirtschaftsschule in Hattingen bestellt. Als er nur wirklich 60 Jahre alt geworden war, ließ er sich weiter beschäftigen, so daß die Landwirtschaftskammer und der Staat Gehalt für ihn zahlte, während die Ruhgehaltsloge einen geringeren Betrag hätte zahlen müssen. Wegen Betrugses hatte sich Hesse jetzt vor Gericht zu verantworten, er wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Standrechtsdrohung in Österreich

Wien, 8. Juli. Im Zusammenhang mit Gerüchten über Mordpläne gegen führende politische Persönlichkeiten gibt der österreichische Justizminister Dr. Schuschnigg Erklärungen in der amtlichen „Wiener Zeitung“ ab über vorordnende Fragen der Rechtspflege. Der Minister erinnert daran, daß die Todesstrafe in Österreich nach der Verkündung im ordentlichen Verfahren nicht bestellt. Bei Standrecht ist die Todesstrafe nicht zulässig, sondern die einzige Strafe, die in Betracht kommt. Diese Auflösungen des Ministers sind dazu bestimmt, auf die rechtlichen Folgen neuer terroristische Anschläge aufmerksam zu machen. Vor einigen Wochen war in Erwägung gebracht, das Standrecht zu verfügen, womit zwangsläufig auch die Todesstrafe eingeführt worden wäre.

Der neue irische Gesandte für Berlin.



Zum Gesandten des Irischen Freistaates in der Reichshauptstadt wurde Charles Bewley ernannt, der den seit einem Jahr von einem Geschäftsträger verwalteten Posten in Berlin übernehmen wird.

Nordseeschollen werden kleiner!

Ist die Nordsee „überfisch“? — Auch die Fische brauchen Schönzeit! — Der Niedergang der englischen Fischerei. Dänen kaufen nur lebende Schollen. — Ausdehnung des deutschen und holländischen Schollenfangs.

Soeben erscheint eine Untersuchung des britischen Ministeriums für Landwirtschaft und Fischerei, die in Deutschland Beachtung verdient, weil sie auch die Sicherung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes betrifft. Eine Gefährdung des Schollenfangs in der Nordsee würde Deutschland nötigen, andere Fischereigebiete zu erschließen.

Seit Jahren bemüht man sich, die Bevölkerung Deutschlands stärker an den Genuss von Fischen zu gewöhnen. Fische sind gesund und nahrhaft, Fische stehen in den deutschen Flüssen und den Deutschland vorgelagerten Gewässern reichlich zur Verfügung. Werden sie immer in den Mengen und in der Beschaffenheit vorhanden sein, die die Haushfrau wünscht? Leider ist diese Frage nicht ohne weiteres mit einem glatten Ja zu beantworten. Die Schollen zum Beispiel, die in den nahe dem Meer liegenden Gebieten sehr beliebt sind und im Binnenland zumindest als Flundern geschäzt werden, wenn ihr Fleisch in der Räucherfammer veredelt wurde, haben in der letzten Zeit — nach Erhebungen maßgebender englischer Stellen — in der Nordsee eine ungewöhnliche Entwicklung genommen. Wenn es so weiter geht, werden die großen, fetten Flundern bald selten werden, und nur noch kleine, flimmerliche Exemplare werden zum Kauf angeboten werden können. Wo sind die herrlichen Schollen geblieben, die man vor zehn, zwölf Jahren zu essen bekam?

Offensichtlich hängen Größe und Dicke der Schollen mit der Behandlung zusammen,

die ihnen seitens der Fischer zuteil wird. Als der Weltkrieg die Nordseefischer zum großen Teil zwang, ihr Gewerbe einzustellen, hatten die Fische gute Zeiten. Die Fischfutter fürchteten die Minen, die Unterseeboote und die feindlichen Kreuzer; die Schollen führten indessen ein herrliches Leben, ohne Furcht vor Fischern und Kochstöcken. Dann war der Krieg zu Ende, die Minen wurden weggeräumt, die Fischdampfer erüschten wieder und brachten größere, kräftigere Fische als jemals vor dem Krieg nach Hause. Bald waren die besten Exemplare fortgesunken. Schon von 1921 bis 1923 beobachteten die Fischer, daß die Schollen wieder kleiner wurden, wenn sie auch noch größer als durchschnittlich vor dem Krieg waren. Bis 1925 spürte man die Folgen des Krieges — eine der wenigen günstigen Folgen — an der guten Beschaffenheit der Nordseefische. Von 1926 an wurde die Fischerei in der Nordsee sorgfältiger als früher beobachtet, weil man sich über die allmähliche Verschlechterung der gefangenen Schollen Gedanken mache. Die Engländer, die ja am Fischfang in der Nordsee maßgebend beteiligt sind, prüften die Fänge am genauesten. Dabei machten sie in jeder Beziehung unangenehme Entdeckungen.

In den letzten fünf Jahren holten ihre Fischer immer weniger Schollen aus den Gewässern der Nordsee; aber nicht nur die gefischte Menge nahm ab, auch jeder Fisch war kleiner als in früheren Zeiten. „Kleine Fische“ bildeten ja immer den größten Teil des Fanges. Gewöhnlich bestehen 70 Prozent der gefangenen Schollen aus kleinen Fischen. Vor dem Krieg verstand man jedoch unter „kleinen Fischen“ ganz ordentliche Exemplare, schöne Schollen, mit denen die Haushfrau etwas anfangen kann. Jetzt sind die „kleinen Fische“, die 70 Prozent der Beute darstellen, weit kleiner; sie sind so dürrig, daß sie kaum noch einen wirtschaftlichen Wert haben. Da die Fische im Krieg besser heranwuchsen als vor 1914, und da sie bei dem gefestigten Wettbewerb nach dem Krieg allmählich immer mehr verkümmerten, liegt der Schluß nahe, daß die Nordsee „überfisch“ ist. Mit anderen Worten: man müßte wieder eine Art Schönzeit einführen oder durch internationale Abmachungen den Fang von Nordseeschollen regeln, damit der Fischbestand dieses gerade für Deutschland wichtigen Meeres nicht weiter gefährdet wird. Den Engländern, die auf die Gefahr der Überfischung der Nordsee gerade jetzt aufmerksam machen, kann man freilich entgegnen: Der Schollenfang ist zurückgegangen, und das spricht doch nicht für Raubbau, sondern für Schönung. Denn bei Raubbau holt man mehr als vorher, nicht weniger aus einem Meer heraus. Darauf antwortet das britische Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei:

Insgesamt sind aus der Nordsee in den letzten Jahren mehr Schollen als früher herausgeholt worden,

nur haben die Engländer weniger vom gesamten Fang

abgekommen. Den Löwenanteil haben sich die Dänen gesichert. Auch Deutschland und Holland fischen mehr Schollen als früher. Aber gerade den Dänen und den Deutschen ist keineswegs der Vorwurf des Raubbaus zu machen, sondern nur den Holländern — und auch den Engländern, die zu wenig Schollen erbeutet haben. Es kommt nämlich nicht allein darauf an, wieviel Fische jemand fängt, sondern welche Fische er beobachtet.

In Dänemark kaufst man fast ausschließlich lebende Schollen. Um die Wünsche der dänischen Haushfrau zu befriedigen, müssen die Fischer also starke Exemplare nach Hause bringen, die den Transport lebend überstehen. Die kleineren Schollen werden von den dänischen Fischern übergangen und für die Zukunft aufgespart.

Kann sich der Fischer nun auszählen, welche Fische er fangen will?

Das hängt von der Fangmethode ab. Früher wurden die Schollen ganz überwiegend mit dem Dampftrawler gefangen, d. h. mit einem Dampfschiff, das ein Schleppnetz zog. Was in dieses Netz geriet, war die Beute, und da konnte man nicht vorher feststellen, wieviel grobe Fische haben. Heute ist der Trawler nicht mehr so häufig. Statt dessen fahren dänische Motorboote mit Schlagnetzen über die Nordsee, und dazu kommen deutsche und holländische Küstendampfer. Die

neue Fangmethode der Dänen ist rationeller. Man neigt zur Ansicht, daß dadurch die Fischbestände in ihrem Nachwuchs geahndet werden. Allmählich muß sich auch in der Fischerei eine ähnliche Moral wie beim Jäger einbürgern, der darauf achtet, daß er den Nachwuchs des Wildes vor der Vernichtung bewahrt. Die englischen und die holländischen Trawler dagegen, die auch jetzt noch unterwegs sind, zerstören alle kleinen Fische, die sie fangen. In England und in den Niederlanden gibt es Fabriken, die aus den kleinen Exemplaren Fischmehl herstellen. Das ist eine Verzierung des Naturgeschenkes.

Die Opferung der kleinen Fische rächt sich am Menschen,

dem die Nahrung an größeren Fischen knapper wird. Der Schaden für die Verbraucher ist übrigens auch dann beträchtlich, wenn der Fisch noch groß genug für den menschlichen Genuss ist; denn an kleinen Fischen ist verhältnismäßig „weniger zu essen“, sie haben sehr viel Abfall.

Es muß übrigens hinzugefügt werden, daß die Ansicht der britischen Behörden über den Raubbau der Nordsee-Schollenfischer — für den die Engländer zuerst verantwortlich zu machen wären — nicht unwiderrührbar ist. Dr. Buckman vom Staatslich Biologischen Institut von Helgoland glaubt zum Beispiel, daß die Nordseefischerei heute rationeller betrieben werde als je. Nach seiner Meinung sind die Schollenbestände dieses Meeres nicht gefährdet. Dennoch wird man im allgemeinen Interesse darauf achten müssen, daß auch in Zukunft die deutsche Haushfrau soviel grobe Fische haben. Heute ist der Trawler nicht mehr so häufig. Statt dessen fahren dänische Motorboote mit Schlagnetzen über die Nordsee, und dazu kommen deutsche und holländische Küstendampfer. Die

Kongress kaum erwähnt, da er, wie man erwartete, dem Kampf gegen den Kapitalismus eng verbunden sei. Nichtsdestoweniger wurde die Anwesenheit vor 26 „Christen“ mit besonderer Begeisterung begrüßt, die gleichen die Unwesenheit einiger Intellektuellen; unter diesen wurde besonders gesiezt André Gide, der gemeinsam mit dem „Genossen“ Gachin und dem „Genossen“ Prenant, Professor an der Sorbonne, in das Komitee der europäischen antifaschistischen Bewegung aufgenommen worden ist. Von ihm erzählt Jean Guiraud in „La Croix“ einen interessanten Zwischenfall: Einer der Delegierten befragte den Präsidenten des Kongresses, ob denn Herr André Gide seiner ganzen Vergangenheit und allen denen, die ihm Beifall gestreut haben, den Rücken kehrt, um zu uns zu kommen, so darf man ihm wohl vertrauen. Es ist eines der schönsten Ruhmesblätter des revolutionären Ideals, daß es die Intelligenz der Bourgeoisie für sich erobert!

Aus dem deutschen Osten

Großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm im Kreis Stuhm.

Stuhm. Zur Bodenverbesserung beabsichtigt das Kreis-Wiesenbaumaat Stuhm in einer dreijährigen Arbeitsperiode die Drainage von 7000 Morgen Boden der Ortschaften Gnitro, Tannfelde, Trop, Buchwalde, Abi, Neuborf, Kommerau, Teltwitz und Brosofen durchzuführen. Das Projekt wird wahrscheinlich zur Ausführung gelangen.

Anschlag auf eine Tafelstelle.

Christburg (Kreis Stuhm). Als man vor dem Aufstellen des Inhalts der Tafelstelle vor dem Christlichen Hause feststellen wollte, entdeckte man eine Menge abgebrannter Streichholzstöcke. Außerdem war die Blombe entfernt und der Verpflock des Verlohrs gelöscht. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet worden.

Unglückfall bei der Heuernte.

Elbing. Von einem beladenen Schwagen stürzte in Gr. Siedow Frau Höse. Sie fiel so unglücklich, daß die Räder des schweren Gesätes über ihre Brust hinweggingen. Die Verunglückte wurde mit schwierigen inneren Verletzungen ins Krankenhaus überführt.

Omnibus mit 16 Personen verunglückt.

Rastenburg. Donnerstag abend verunglückte der Verkehrs-Omnibus Rastenburg—Stürlack in der Nähe des Dorfes Queden. In einer Kurve gelang es dem Chauffeur nicht, den Wagen herumzubringen, und das Gesäte stürzte die Chauffeuse föhlung hinunter. Es wurden eine Anzahl Insassen verletzt, denen sofort durch vorbeifahrende Autos Hilfe gebracht wurde.

Der Omnibus war mit 16 Personen besetzt. Es wäre eine größere Katastrophe eingetreten, wenn nicht der Chauffeur im 25-Kilometer-Tempo die Kurve genommen hätte. Von den Insassen wurde eine Frau Augustin schwer verletzt. Sie erlitt zahlreiche Schnittwunden. Eine Frau Jagusch hat schwere Unterleibsbeschwerden erlitten. Die übrigen Fahrgäste kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das Unglück soll auf das Versagen der Steuerung zurückzuführen sein.

Mädchen überfallen.

Löben. Donnerstag vormittag wurde ein in Möllen (Kr. Löben) wohnhaftes junges Mädchen von zwei unbekannten Männern überfallen und in gemeiner Weise mißbraucht. Das 17jährige Mädchen war mit dem Fahrrad von Möllen nach Straßwinnen unterwegs. 200 Meter vor dem Dorfeingang sprangen plötzlich zwei Männer aus dem Straßengraben, stürzten sich auf das überreiche Mädchen, rissen es vom Rad, warfen ihm ein Tuch über das Gesicht und schleppen es dann selbseinwärts. Mit dem vom Fahrrad gerissenen Wimpelschnur fertigten die Verbrecher einen Knebel, dem sie dem Mädchen in den Mund stießen. Das Mädchen wurde dann etwa 100 Meter weit durch ein Hafelselz zu einer dort befindlichen Befestigungsanlage geschleppt. Als nach geraumer Zeit mehrere auf dem Felde arbeitende Frauen näher kamen, flüchteten die Räuber. Die Landräuber nahm am Nachmittage eine Razzia vor, konnte jedoch bisher keine verdächtigen Personen feststellen. Die Überfallene kann auch keine genau Personalbeschreibung geben, da sie durch das über dem Kopf geworfene Tuch am Sehen behindert war. Sie bestimmt sich lediglich darauf, daß es sich um dunkelhaarige Männer mit auffallend sonnenverbrannten Gesichtern handelt. Man vermutet Landstreicher, die schon seit einigen Tagen die Umgegend von Löben unsicher machen.

Das Werk der spanischen Loge

Regierung und Freimaurerei.

Die Madrider Zeitung „El Debate“ brachte vor kurzem einen bedeutenden Aufsatz über die Freimaurerei in Spanien. Es wird in ihm zunächst darauf hingewiesen, daß die spanische Regierung und die Cortes auf das allerengste mit der Loge verbunden sind. Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß fünf Mitglieder des jüngst zurückgetretenen Kabinets und 62 Cortesabgeordnete der Freimaurerei angehören. Schon seit Jahren führt das Freimaurerium zunächst im Geheimen und später in aller Deftlichkeit einen erbitterten Kampf gegen die religiösen Orden.

Im Jahre 1927 fachte die spanische Großloge den Beifluss, daß binnen kurzer Zeit die Laienschule in Spanien eingeführt und der Februarorden aufgehoben werden müßte. Dieselbe Großloge nahm ein Jahr später die Resolution an, wonach die Erwachsenen wie die Kinder von jedem Religion unterrichtet werden müssen, um die Religion zu verlangen. Nach dem dreizehnten Leitfazit müssen alle Staatsbeamten sich verpflichten, ihre Kinder in die Laienschulen zu schicken.

Die neue spanische Gesetzgebung ist bekanntlich auf diesen Forderungen getreulich nachgekommen.

Ein neuer Vorstoß des Kommunismus

Die Frau soll gewonnen werden — Eindringen in die französische Intelligenz.

Einen neuen Vorstoß in noch uneroberte Kreise hat der Kommunismus unternommen, indem er im Monat Juni einen Arbeiterkongress nach Paris einberief. 327 Delegierte aus allen Ländern der Welt waren erschienen. Als besonderer Erfolg verzeichnete die kommunistische Presse, daß außer 1153 Kommunisten 199 Sozialisten, 266 Frauen, 100 Mitglieder von Jugendverbänden und 26 „Christen“ erschienen waren! Daraus geht hervor, daß es den Kommunisten zunächst vor allem darum zu tun ist, die Sozialisten für eine einzige Proletarierfront zu gewinnen, wie sie es bereits auf dem Gebiet der Schule in Frankreich und auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen in Amsterdam versucht haben. Bemerkenswert scheint auch die Anwesenheit von 26 Frauen auf diesem Kongreß!

Mit welchen Methoden der Bolschewismus in Sowjetrußland arbeitet, um die Frau ihren bisherigen Aufgaben und Pflichten als Ehefrau und Mutter zu entfremden, ist bekannt. Auch auf dem Kongreß bewarben sich ganz besonders um sie. Der Kommunismus, so sagten man ihr, zähle ungeheuer auf sie. Bekanntlich hat sich auch der bolschewistische Terror sehr ausgiebig

der Frau bedient, und zwar beim Werfen von Bomben, und auch als Spionin und bei Verchwörungen. Durch ihren Einfluss auf Mann und Kinder — darüber ist man sich ganz klar — kann die Weltrevolution je nachdem aufgepeitscht oder gehemmt werden. „Sie mühte“, so wurde auf dem Kongreß geäußert, „an der Spitze des Kampfes“. Daraus geht hervor, daß sie dafür zu erziehen. Ihre Rolle im revolutionären Kampf ist von überwadiger Bedeutung!

Des weiteren wurde auf dem Kongreß die Notwendigkeit hervorgehoben, die Kleinstädtler für den antifaschistischen Kampf zu gewinnen. Sie seien die soziale Klasse, die durch den Krieg geopfert wurde. Der Verlust ihrer kleinen Ersparnisse, Renten usw., die Spekulationen der Inflationszeit hätten diese Klasse reißend vereindert, ohne sie doch soweit zu entwürdigen, daß sie den Mut fände, sich den Bettlern gleichzustellen. Alle sozialen Eltern der Gegenwart wurden von den Kommunisten dieses Kongresses auf das Schuldonto des Faschismus geschrieben, der in vielen Beziehungen mit dem Kapitalismus zu identifizieren sei.

Der antireligiöse Kampf wurde auf dem

„In Effig“

„Man müste dich konservieren, Gell. So habe ich das gedacht.“

„In Del?“

„Weil du ein seltes Exemplar bist.“

„Hahaha“, lachte der Erler und merkte nicht, wie der Gendarm Michel Pinder und dem Eichhöfer Zeit machte, sich ruhig zu verhalten. Am liebsten hätten sich die Bauern auf den Betrunkenen gestürzt.

Aber Nehr wollte noch weiter geben. Er gedachte noch mehr zu erfassen, ließ Kognac statt des Weines bringen und munterte seinen Nachbar immer von neuem zum Trinken auf. Er selbst war vorsichtig und stellte sich nur so, als ob er der braunen Flüssigkeit ausprechen würde.

Ein Bied wurde angestimmt. Als die erste Strophe noch nicht verklungen war, listete sich der Gendarm von nemem an Gells Opfer und forschte:

„Wenn du alles weißt, und wenn dir sogar bewußt ist, daß die Erde sich um die Sonne dreht, und der Mond eine Sichel schneidet, wenn er zunimmt, dann wird dich auch klar sein, wieviel der Gross zwischen dem Halberhöfe und dem Erlengut besteht.“

„Witz?“

„Wem denn sonst.“

„Als Weinschlecker.“

„Deshalb — und weil ich ebenso zu der Bunt gehöre, wäre es deine Pflicht.“

„Vst — stell — her mit deinem Ohr — beuge dich zu mir — mein Page — hahaha — sein — was? Du wirst mein Oberhofmarschall und ziehst mir die Strümpfe aus, wenn ich in die Klappe steige. Großartig, Nehr — auf deine Bekleidtheit wirkt das wie Medina.“

„Die Büt, die du auf den Halberhof hest.“

„Still — dem Heid sein Vater ist erschossen worden. Ohne Absicht. Bestimmt. Die Bütte ging los,

ohne daß der Jäger es wollte. Der Wildbube. Der Grünrock kam dazu, wie ein Rehbock über die Gabel gelegt werden sollte. Und ja — da machte die Flinte einen Hüpfer für sich. Der arme Kerl. Es hat ihn furchtlos über den Haufen geschmissen.“

„Und der Wildbube — das warst du, Gell.“

„In meinen jungen Jahren — weißt du — kam es mir nicht darauf an, Jagdwächtern lange Nasen zu drehen. Aus sonst keiner Veranlassung heraus. Es war eine Art von Sport. Von ausgezeichnetem Sport.“

„Und der Hader?“

„Das Kindvieh, der Vater vom Gabriel, kam wenige Minuten später. Ein kleiner Biot. Läuft des Nachts durch den Wald, als ob er durch die Promenade einer Stadt ginge. Aus lauter Bequemlichkeit.“

„Es fiel ihm nicht ein, dich anzusezigen?“

„Woher denn. Ich plärrte ihm eine Tüchtigkeit vor. Ich will damit geistigen, daß mein Jäger ihn rührte. Und dann — er zwang mich dazu, der Witwe Schmerzenzettel zu zahlen.“

„Heimlich. Alle paar Wochen eine bestimmte Summe, die er vermittelte. Seine Auffassung behauptete, daß das eine gerechtere Strafe für mich sei, als daß dem Demutstritten im Gefängnis.“

„Davon hätte nur meine schwarze Seele einen Vorteil, nicht aber die Frau. So aber würde ich ihr die Erziehung der Kinder erleichtern. Der verdamte Schuft. Er war unbarmherzig in seiner Forderung und ließ mich schauderhaft herapieren. Nehr, warum ich den Haß bekam? Deshalb. Deshalb allein.“

„Gell wollte leise sprechen, schrie aber seine Worte in den Raum und den schwülen Dunst des Zimmers hinein. Der Wirt vernahm das Geständnis und ebenso die beiden Bauern.“

„Michel Pinder sprang an Gells Tisch: „Zeit ist es Zeit“ begehrte er auf und wies auf den Erler.

„Nichts da — wo denkt ihr hin. Seht euch nieder.“

trinkt weiter und vergeht nicht, die Glimmstengel in Zug zu halten“, wies der Gendarm die Drohung zurück und rügt, zu Gell gewandt: „Über mein du, daß wir aufbrechen sollen? Die Polizeistunde ist zwar vorüber, aber wenn ich da bin, ist ein Ausnahmestand erlaubt. Prost — mein Lieber, ich wette, daß du einen Rausch erhältst, der sich mit keiner Kinderhaut vergleichen läßt.“

„Deine Bilder sind schief. Alle miteinander. Sie haben ein langes und ein kurzes Bein und humpeln auf Stelzen. Das tut aber nichts zu der Wohltat, durch die dein Herz sich auszeichnet. Du stiftest einer Bedürftigkeit — das bin ich — jawohl, das ist meine Niedrigkeit, trotzdem ich Minister werde — Niedrigkeiten des Gaumens, die Fabrik sind. Prost, du sollst leben — dreimal hoch!“

Man zögerte, sang und unterhielt sich noch einige Stunden lang. Nehr hatte den Wirt und die Bauern zur Teilnahme an dem Gesänge eingeladen. Gell bewährte sich tüchtig, bis ihn Schlaf und überreicher Genuss auf dem Stuhle einschlummern ließen.

„Endlich“, stöhnte der Gendarm. „Das hat lange gedauert. Und jetzt ein Gespann. Du, Wirt, sorgst dafür. Wir wollen den Erler verladen. Wird der Anger machen, wenn er bei „Vater Philipp“ erwartet. Du Michel Pinder, fährst mit zur Stadt, und du, Eichhöfer, schlägst dir die Nacht um die Stirne und läufst zum Gabriel. Er muß sofort von der Weite wissen. Herr Gott — war das ein Tag — ich habe stets an die Unschuld des Lehrers geglaubt. Und so ein Lump, so ein Gau, läuft in des Himmels liebem Sonnenchein umher, spielt sich als Betogener auf und hat das schmuckste Gemüse von der Welt. Ein

Warschauer Börse im Juni*

Die Warschauer Börse stand im Monat Juni ganz im Zeichen der Londoner Weltwirtschaftskonferenz mit ihren Begleiterheinungen. Die Warschauer Regierungs- und Wirtschaftskreise haben von vornherein die Londoner Konferenz ziemlich negativ beurteilt, so daß der bisherige Verlauf nicht weiter überraschen konnte. Die Kurschwankungen des Dollars deuten die Komplikationen an, die sich für die Konferenz noch ergeben werden, wenn sie, wie es scheinen will, einem greifbaren Erfolg zustreben soll. Polen hat durch einen Delegierten die grundsätzliche Vereinbarkeit erklären lassen, keinerlei Maßnahmen zu ergreifen, die den Güterverkehr mit dritten Staaten beeinträchtigen könnten. Diese Vereinbarkeit ist praktisch natürlich nur eine leere Geiste, denn

Polen hat sich noch vor Beginn der Londoner Konferenz in ein System von Einfuhrverboten und Protektionszöllen verklapt,

wie es kaum in einem anderen Staat ein Beispiel findet.

Unabhängig von der Londoner Konferenz ist die Kriegsschuldenfrage in einer mehr oder weniger grotesken Weise "gelöst" worden.

Polen ist in der Staatenfront geblieben, die jede Zahlung kategorisch ablehnt. Der polnische Kredit in Amerika hat dadurch kaum eine sichbare Einbuße erfahren, denn vorerst darf Polen gleichgültig ob es zahlt oder nicht zahlt, auf eine amerikanische Anleihe ohnehin nicht rechnen. Im übrigen folgert man aus der Tatsache, daß Amerika Prof. Murray Butler, einen Anhänger der Kriegsschuldenentrichtung, zur Londoner Konferenz delegierte, den bemerkenswerten Schluß, daß die Regierung der USA eine Wiederaufnahme der Zahlungen nicht ernsthaft in Erwägung zieht. Diese Lösung hätte Polen allerdings am weitesten entgegen und würde es dem Staat eher gestatten, seinen Rüstungsaufwand unvermindert fortführen zu lassen.

Einstweilen

mobilisiert die Regierung den inneren Kreditmarkt

um mit Hilfe der auskommenden Mittel die offenen Lücken zu füllen. Eine 3prozentige Staatsbodenrente in Höhe von 50 Mill. Zl. in Gold wurde aufgelegt, ohne daß sie der Börse allerdings irgendwie zugute kommen könnte. Diese Rente ist für Zwecke der Bodenreform bestimmt und soll die Mittel für die Entschädigung des Bodens bereitstellen, welchen der Staat aus privater Hand übernimmt. Die Obligationen werden also denjenigen Grundbesitzern zugeführt, die bestimmte Siedlungsflächen dem Staat zur Verfügung stellen. Ob diese Obligationen auf den privaten Kapitalmarkt gelangen werden, dürfte zweifelhaft sein.

Der Devisenmarkt war im Berichtsmonat den unerhördentlich starken Dollarschwankungen ausgesetzt.

Die Notierungen auf New York haben einen Tieftand erreicht und beeinträchtigen die Umfänge außerordentlich. Das Vertrauen in die Döllarmährung ist respektlos erfüllt und die polnischen Finanz- und Börsenfreie wagen es vorläufig nicht, die Frage zu erörtern, was mit dem Zloty werden wird. Die Bank von Polen hat ihre Devisenvorräte größtenteils abgestoßen und tätigt kleinere Abhöhüsse nur bei Bedrohung größter Vorsicht. Im übrigen bewegt sich das Döllarangebot nach wie vor in verhältnismäßig kleinen Grenzen, wie überhaupt der Devisenumlauf an und für sich nur gering ist. Die Devisen der übrigen Staaten erfuhren im Laufe des Monats keine größeren Abweichungen von ihrem normalen Niveau.

Der Rentenmarkt schien im Juni eine leichte Erholung erfahren zu haben.

Nach einer anfänglichen Abwärtsbewegung der Staatsanleihen trat schon in der Mitte des Monats eine Aufbesserung ein, die teils auch auf das geringe Angebot zurückgeführt werden darf. Ebenso wurden von der New Yorker Börse günstigere Kurse gemeldet, was das Warschauer Geschäft naturgemäß beeinflußt. In Beziehung zum Döllar schnitten die Rentenwerte jedenfalls recht gut ab und scheinen sich vorerst behaupten zu wollen. Ebenso ließ sich eine Befestigung bei den pri-

*) Aus der Danziger Wirtschaftszeitung.

Fortgesetzter Rückgang der Danziger Lebenshaltungskosten.

Die für die Stadtgemeinde Danzig festgestellte Gulden- und Goldindiziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Beleidung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) betrug nach einer Verlautbarung des Statistischen Landesamts der Freien Stadt Danzig im Monat Juni 1933 108,5 (1913 = 100) und ist gegenüber der für den Monat Mai 1933 ermittelten (108,6) um 0,1 Prozent zurückgegangen.

Am Erhebungsstage, dem 14. Juni 1933 waren Nährmittel, Butter, Margarine, Halbfettfäße und Käse billiger, dagegen Kartoffeln, Hammelfleisch, Speck, Leberwurst und Salzheringe teurer als am Stichtag des Vormonats.

In den ersten 6 Monaten des Jahres 1933 betrug die Indiziffer der Lebenshaltungskosten für die Stadtgemeinde Danzig im Vergleich zu den gleichen Zeitabschnitten der beiden Vorjahre:

	1933	1932	1931
Januar	108,0	117,8	128,6
Februar	110,0	116,7	124,0
März	109,7	113,9	124,4
April	109,8	113,6	124,6
Mai	108,6	114,6	125,4
Juni	108,5	114,7	126,2

Die Entwicklung in Danzig zeigt eine günstigere Kurve, als die im Deutschen Rundschau, wo in letzter Zeit eine leichte Steigerung der Lebenshaltungskosten zu verzeichnen ist.

Die Anlagenwerten beobachtet, die angesichts der geringen Umfänge allerdings nicht ins Gewicht fällt.

Die Aktienbörse war im Juni zuversichtlicher als im Vormonat.

Zwar war die allgemeine Belebung, wie sie sich an den Auslandsplätzen beobachtet ließ, an der Warschauer Börse ausgeblichen. Die Umfänge blieben unverändert gering und auf den Markt kam wenig Material. Für

die meisten Papiere sind kaum Orientierungskurse festgestellt worden. Dagegen waren die Kurse behauptet und bei einzelnen Papieren ist ein leichter Kursaufwärtung eingetreten. Im übrigen ist die Börse abwartend, was durch die Entwicklung am Devisenmarkt begründet sein mag.

Bank von Polen	100	8	76	73	75,50
Warschauer Zucker	100	—	19	18	18
Haberbusch Bier	100	8	44	40	44
Lilpop-Waggon	25	10	11,50	9	9,75
Starachowice-Metall	50	—	9	8,80	8,85

Entwicklungstendenzen in der östlichen Ostseeschiffahrt — von Dr. Hermann Stelnert.

Nachdem die Verkehrszzahlen der Häfen der östlichen Ostsee und insbesondere denjenigen Häfen, die den Handel der Ostseestaaten vermittelten, für das Jahr 1932 herausgekommen sind, ergibt sich, daß größere Verkehrsübergänge nur auf wenigen Gebieten vorhanden sind, doch also in dem schweren Krisenjahr 1932 der Verkehrsumfang in der Ostsee gar nicht so sehr gesunken ist, wie man vorher annehmen konnte. Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Verkehrsentwicklung der größeren Ostseehäfen im den Krisenjahren:

	Gingang (1000 RTT.)	1932	1931	1930
Leningrad	1800	1789	2020	
Finnland*	3789	3787	4422	
Riga	786	887	1328	
Königsberg	675	655	758	
Danzig	2750	4062	4143	
Gdingen	2792	2650	3031	
Reval	809	941	968	
Memel	520	446	500	
Libau	223	291	340	
Wandau	191	269	246	
Stettin	1680	1853	2485	

Ein größerer Verkehrsübergang ist also nur bei den Häfen von Lettland und Estland eingetreten und außerdem bei Danzig, während alle anderen Ostseehäfen sogar sich behauptet haben oder eine Vergrößerung des Verkehrs zeigen. Mit am wenigsten ist Leningrad von der Krise betroffen worden, was mit der Durchführung des Fünfjahresplans zusammenhängt. Am schlechtesten hat sich Stettin entwickelt, dessen Verkehr auch 1932 um 10 Prozent zurückging. Beim Rückgang der deutschen Ausfuhr von Eisen und Maschinen nach den Randstaaten betrifft am stärksten die Stettiner Linien. Für Leningrad fällt auch in Gewicht, bei einem etwa fünfzehnprozentigen Auslandsverkehr der regelmäßige Verkehr mit den Schwarze Meerhäfen immer weiter gestiegen ist, weil dafür immer mehr russische Abhöhüsse nur bei Bedrohung größerer Vorsicht. Im übrigen bewegt sich das Döllarangebot nach wie vor in verhältnismäßig kleinen Grenzen, wie überhaupt der Devisenumlauf an und für sich nur gering ist. Die Devisen der übrigen Staaten erfuhren im Laufe des Monats keine größeren Abweichungen von ihrem normalen Niveau.

*) nur Auslandsverkehr.

Montagu Norman gegen Preisgabe des Pfundes?

Der Schwächefall, dem die Pfund-Sterling-Derivate in den letzten Tagen ausgeglichen waren, hat zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß die Bank von England das Pfund, dem freien Spiel der Kräfte preisgeben will. Ganz fehlt es nicht an Stimmen, die dem Leiter der englischen Notenbank eine Anpassung oder sogar Nachahmung des amerikanischen Beispiels anempfehlen, doch scheint Montagu Norman diejenigen Unregelmäßigkeiten gegen über ein Nein entgegengesetzt zu haben. Dieser seiner Auffassung gab er dadurch Ausdruck, daß er durch Übergabe von Frankenguthaben scharf intervenierte. Die Gold- und Debitenbestände der Bank von England sowie die Währungsvorräte des britischen Schatzhauses gestatten eine Stabilisierung der Pfund-Sterling-Derivate ohne weiteres. Auf einem anderen Blatte steht die Frage, ob Großbritannien bei einem weiteren starken Abschaden des Dollars die gegenwärtige Auffassung nicht widersetzt, denn der Chor der Stimmen, die aus wirtschaftlichen Gründen eine Anpassung des Pfundes an den Dollar predigen, dürfte seine Wünsche bei einem weiteren Abgleiten der amerikanischen Währung immer lauter und dringlicher vortragen.

16%ige Schrumpfung des Bierverbrauchs.

leichte Steigerung des Trinkbranntweinkonsums in 1932.

Einer Untersuchung der Reichskreditgeellschaft ist zu entnehmen, daß der Bierkonsum Deutschlands während des Jahres 1932, verglichen mit 1931, um rund 16 Prozent zurückgegangen ist. Im Verhältnis zu 1913 bleibt er um 57 Prozent zurück. Hingegen ist beim Trinkbranntwein eine Steigerung des Konsums in 1932 um rund 2% Prozent festgestellt. Freilich ist dabei zu berücksichtigen, daß der Verbrauch von Trinkbranntwein zurzeit nur noch 1% seines Standes von 1913 beträgt. Die Resultate der Reichskreditgeellschaft weichen von den Ziffern des Statistischen Reichsamtes nicht unerheblich ab. Die Differenz hängt damit zusammen, daß das erstgenannte Institut den Zelopfosten von der alkoholverbrauchenden Bevölkerung ermittelt, während das Statistische Reichsamt den Absatz auf die Gesamtbewohnerung bezieht. Der Rückgang des Verbrauchs an Bier und Trinkbranntwein, wie er sich nach den Ermittlungen der Reichskredit darstellt, war in den letzten 5 Jahren folgender:

Bier:	Trinkbranntwein	Bier:	Trinkbranntwein
in % von 1913:	in % von 1913:	in % von 1913:	in % von 1913:
1928	73,1	38,2	51,9
1929	76,6	30,7	43,5
1930	63,6	18,6	17,1

Die Entwicklung in Danzig zeigt eine günstigere Kurve, als die im Deutschen Rundschau, wo in letzter Zeit eine leichte Steigerung der Lebenshaltungskosten zu verzeichnen ist.

Die meisten Papiere sind kaum Orientierungskurse festgestellt worden. Dagegen waren die Kurse behauptet und bei einzelnen Papieren ist ein leichter Kursaufwärtung eingetreten. Im übrigen ist die Börse abwartend, was durch die Entwicklung am Devisenmarkt begründet sein mag.

Nenn- Divi. Höchster Niedrigst. Letzterwert dende Kurs im Monat Juni 1933

Bank von Polen	100	8	76	73	75,50
Warschauer Zucker	100	—	19	18	18
Haberbusch Bier	100	8	44	40	44
Lilpop-Waggon	25	10	11,50	9	9,75
Starachowice-Metall	50	—	9	8,80	8,85

Die polnisch-englischen Handelsbeziehungen.

England gegenüber ist die polnische Handelsbilanz seit 1929 andauernd offen (1929 betrug der Überschall 23,2 Mill. Zloty; 1930: 116,55, 1931: 213,9; 1932: 103,3), und zwar in einem bedeutend höheren Grade als irgendeinem anderen Lande gegenüber (in 1932 folgen Österreich mit 48,4 Mill. Zloty, Schweden mit 47,7, die Tschechoslowakei mit 43,7 usw.). Ein Abzug zu bringen ist allerdings, wenn man den Verkehr mit Großbritannien und seinen Dominions ins Auge faßt, vor allem der Passatfahrt im Verkehr mit Britisch-Indien (in 1931: 44,2 Metalle und Metallerzeugnisse (4,3), Gummiräder (3,1), 1932: 16,3).

Die Aktivität ist hauptsächlich der Lebensmittelaustritt zu verdanken; in 1932 betrug die 118,3 Mill. Zloty (1931: 18,1). Konsum kommt noch in Betracht (in 1932) Holz und Holzwaren (35,4), Brennstoffe (7,2), Textilien und Konfektion (5,6), Metalle und Metallerzeugnisse (4,3), Gummiräder (3,1), tierische Produkte (1,3), Pflanzen und Teile davon (1,1), organische Chemikalien (0,3) usw. Die Baconausfuhr erreichte 7,2 Mill. Zloty (über Gdingen 66,8), die von Wurst und Schinken 15,5 (über Gdingen: 11,4), Geflügel 1,2, Eier 14,9 (über Gdingen: 7,5), insgesamt betrug die Ausfuhr nach England 178,1 Mill. Zloty, d. h. 16,4 Prozent der Exportes (in 1932: 74,8 Mill. Zloty), Lebensmittel (18,3), Metalle, Metallerzeugnisse, Maschinen, Apparate, elektrotechnische Artikel, Verkehrsmitte und Instrumente (15,2), organische und unorganische Stoffe (6), tierische Produkte (4,1), Kaufsalz (3,5), Brennstoffe (2,3), Papier und Papierwaren (0,6).

Rund um den Danziger Sportsonntag

Doppelerfolg der Universität Königsberg bei den ostdeutschen Hochschulmeisterschaften — Tennis in der Zoppoter Sportwoche — Klubkampf Copenhagen—Danzig — Gute Befolgung des internationalen Turniers — Gartenfest der Turngemeinde im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Die ostdeutschen Hochschulmeisterschaften, die aus den Berg 60:00. Die Danziger stellten 6, die Handelshochschule 5 Teilnehmer für den Mannschaftsgesämtmarsch. Bester Schütze blieb Riemann von der Universität Königsberg mit 105 Ringen, gefolgt von Kähneier (Handelshochschule Königsberg) mit 103 Ringen und Hops und Thrun von der Handelshochschule Danzig, die Universitäten Riga und Dorpat, die Hochschule für Lehrerbildung Elbing, die theologische Fakultät Braunsberg, Technische Hochschule und Universität Breslau starbverdächtig sind, die alle zur Gruppe Ostbund der deutschen Hochschulen gehören, fehlten bedauerlicherweise Breslau und Braunsberg, während Elbing nur an dem Mehrsport-Dreikampf teilnahm. Riga und Dorpat bildeten eine Mannschaft. Der leichtathletische Siebenkampf (100 Meter, 4 mal 100 Meter, 4 mal 800 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Diskuswerfen, Kugelstoßen) war recht hart umstritten. Gewertet wurden jeweils die besten Durchschnittsleistungen. Universität Königsberg stellte 5, Technische Hochschule Danzig 3, Riga/Dorpat und Handelshochschule Königsberg je 2 Teilnehmer für die Einzelkämpfe. Dieser Schlüssel ist errechnet auf Grund der Gesamtzahl der an den einzelnen Hochschulen Studierenden. Bei den Staffelläufen beschränkte man sich auf je eine Mannschaft. Gewertet wurde bei jeder dieser vier Hochschulen der beste Durchschnitt.

Glänzendes Wetter, vorzügliche Beschaffenheit des Schuppenplatzes und recht zahlreiche Zuschauer gaben den Kämpfern einen schönen Rahmen. Unter den Besuchern sah man den Rektor und viele Professoren der Technischen Hochschule, Vertreter des Senats, der Schupo und des Deutschen Generalkonsulats. Unter den Klängen einer SA-Kapelle marschierten die Startenden, begleitet von SA- und Hitlerjungen, in die Kampfbahn. Nach kurzen Begrüßungsreden begannen dann die Wettkämpfe, die zum Teil recht achtbare Ergebnisse hatten:

100 Meter: 1. Grüning und Meier (Königsberg) 11. — 2. Groth (Danzig) und Gottschalk (Königsberg) 11,2. — 3. Möllnstedt (Danzig) und Seeming (Riga/Dorpat) 11,3.

4 mal 100 Meter: 1. Universität Königsberg 44,5. — 2. Technische Hochschule Danzig 46,1. — 3. Universitäten Riga/Dorpat 47,1.

4 mal 800 Meter: 1. Universität Königsberg 8:40. — 2. Universitäten Riga/Dorpat 8:52,3. — Technische Hochschule Danzig 8:56,6.

Hochsprung: 1. Seifert (Königsberg) 1,75. — 2. Steegewenke (Königsberg) 1,70. — 3. Seeming (Riga/Dorpat) 1,65.

Weitsprung: 1. Papenhausen (Königsberg) 5,905. — 2. Gehl (Danzig) 5,875. — 3. Macht (Königsberg) 5,77.

Diskuswerfen: 1. Wolf (Königsberg) 37,18. — 2. Schulz (Danzig) 36,75. — 3. Gens (Riga/Dorpat) 32,20.

Kugelstoßen: 1. Schulz (Danzig) 12,52. — 2. Seifert (Königsberg) 12,02. — 3. Wolf (Königsberg) 11,87.

Die Mannschaftswertung hatte folgendes Ergebnis:

U. K. G.	T. H. D. G.	U. Riga/Dorpat	H. H. A. B. G.	
100 Meter	852,44	821,05	785,80	797,70
4 mal 100 Meter	825,00	745,00	695,00	675,00
4 mal 800 Meter	824,00	757,60	774,80	636,80
Hochsprung	566,00	514,67	538,00	503,00
Weitsprung	533,274	514,492	450,20	446,9125
Kugelstoßen	596,00	619,00	540,00	491,00
Diskuswerfen	558,06	577,567	471,42	435,01
	4754,774	4549,829	42,55,22	3985,423

Umrahmt wurde der Siebenkampf durch ein Handballspiel Technische Hochschule Danzig gegen eine kombinierte Königsberger Elf. Die Ostpreußen siegten 10:7 (7:5), sie konnten dem Spiel eine Wendung zu ihren Gunsten aber erst in den letzten Minuten geben. Die Danziger, die anfangs stark im Rückstand lagen, konnten sogar auf 7:7 herankommen, unterlagen dann aber dem Spur der Königsberger.

Der zweite Teil der in diesem Jahre in Danzig ausgetragenen ostdeutschen Hochschulmeisterschaften blieb auf einen Websportkampf beschränkt, der sich zusammenhängt aus 10-Kilometer-Gesämtmarsch mit 12,5 Kilogramm Belastung, Handgranaten-Weltwurf und 10 Schüsse liegend freihändig. K.K.S. 5. Der Gesämtmarsch begann auf dem Hochschulspielplatz am Bösseweg und führte zum Jagdsberg, wo auch das Schießen und das Handgranatenwerfen stattfanden. Die Universität Königsberg konnte den Websportkampf zu ihren Gunsten entscheiden, ebenso wie schon am Tage vorher den leichtathletischen Siebenkampf. Das Ergebnis fiel in dem Dreikampf allerdings nur recht knapp aus: Da am Sonnabend eine sehr große Hitze herrschte, so stellte der Gesämtmarsch an die Teilnehmer erhebliche Anforderungen. Als Mindestzeit waren für die 10 Kilometer 65 Minuten festgesetzt, doch alle fünf Mannschaften blieben unter dieser Zeit. Die Universität Königsberg mit ihren neuen Teilnehmern benötigte 54:10, die Technische Hochschule 56:00 und die Handelshochschule Königs-

Das Rennen der Zoppoter Sportwoche

52 Pferde am Start — Stark besetzte Felder — Hervorragender Sport — Glänzendes Rennwetter — Guter Besuch.

Die Zoppoter Sportwoche, die am gestrigen Sonntag ihren Anfang nahm, warte traditionsgemäß wieder mit einem Pferderennen auf, das sich in Abrechnung des strahlenden Sommerwetters eines guten Besuches erfreuen konnte. Wie im vergangenen Jahre, so hatten auch diesmal zahlreiche Danziger und ostpreußische Ställe ihre Pferde, insgesamt nicht weniger als 120, zum Start gemeldet. Die Felder der einzelnen Rennen waren auch dementsprechend gut besetzt; in sechs Rennen gingen 52 Pferde auf die Bahn. Man sah in einzelnen sehr guten Sport und jedes der sechs Rennen wurde mit Spannung verfolgt, obwohl die Favoriten im allgemeinen siegten, sie hatten jedoch oft hart darum zu streiten. Der Sieg von Marius im Preis der Rosenthal-Porzellan AG. und von Dieselott im Preis der Ostseeländer Lamen einigermaßen überraschend, was sich auch im Toto ausdrückte, der 86 und 112 für 10 auf den Sieg der Pferde zählte.

Im Preis von Käsemark, einem Jagdrennen über 3000 Meter, gingen neun Pferde auf die Bahn. Das lange Rennen sah abwechselnd Lola, Minka und Champion in Führung. Lola fiel jedoch bald zurück. Minka und Champion kämpften heiß um den Sieg, der Minka, dem Favoriten dieses Rennens, jedoch nicht mehr entrinnen konnte. Champion, Conditor und Liebhaber folgten auf den nächsten Plätzen.

Das Kosma-Rennen, das 10 Pferde bestritten, wurde überlegen von Landrat, vor Vorval und Swift gewonnen.

Den Preis der Rosenthal-Porzellan AG. konnte ganz überraschend Marius unter Thalau zwar knapp, jedoch in glänzendem Stile vor dem Favoriten Herbstzeitlose gewinnen. Als dritter folgte Ishtar. Das Feld war acht Pferde stark.

Im Preis des Kasinos Zoppot, um den sieben Pferde stritten, siegte Rodrigo vor Golo, Alpenflieger und Prunella.

Den Preis von Danzig, ein schwieriges Jagdrennen über 3600 Meter, gewann unter lautem Beifall des Publikums Jäger unter seinem Besitzer P. Gilde, der in SS-Uniform ritt. Jäger führte von Anbeginn das Rennen an und gab die Spitze auf der 3600 Meter langen Bahn nicht einen Augenblick, obwohl Tarnhild unter Oberleutnant v. Horn, Medina und Kriegsspiel verzweifte Anstrengungen machte, sie ihm streitig zu machen. Jäger siegte endlich mit zwei Längen vor Medina und Kriegsspiel; Tarnhild ging als letzter durchs Ziel.

Im letzten Rennen, dem Preis der Ostsee, konnte der Starter 11 Pferde auf die Bahn schicken. Flotte Fahrt bockte allerdings und kam vom Start nicht los. Dieselott siegte schließlich überraschend vor dem eigentlichen Favoriten Carita und vor Constable.

1. Preis von Käsemark.

Jagdrennen. Ehrenpreis, gegeben von Herrn G. Schwark-Rätschmark dem Siegenden Reiter und 500 G. (250, 125, 75, 60, 50 G.) — Für 4j. und ältere Halbstülpferde, die innerhalb des Gebiets der Freien Stadt Danzig entweder in landwirtschaftlichen Betrieben oder als Reitpferde Verwendung finden und noch kein höheres Rennen als 250 G. gewonnen haben. Zu reiten von Mitgliedern des Danziger Reitervereins oder aktiven Mitgliedern des landwirtschaftlichen Reiterverbandes Danzig. Reiterreiter und Berufsreiter ausgeschlossen. Gew. 4j. 70 G., 5j. 73 G., äl. 75 G. Siegern eines Rennens 1932 2 G. mehr. 3000 Meter. (Besondere Querfeldeinbahn auf dem Rennplatz). 5 G. Eins, ganz Neug. 10 Unterschriften.

1. Minka, 2. Champion, 3. Conditor.

Toto: Sieg 36 : 10; Platz 15, 19, 20 : 10.

2. Kosma-Rennen.

Ehrenpreis, gegeben von der Kosma-A.-G. Danzig-Langfuhr, und 1250 G. (Ehrenpreis und 750 G., 250, 150, 100 G.) Für 3j. und ältere Pferde aller Länder, die seit 1. Juli 1932 kein höheres Rennen als 750 G. gewonnen haben. Gew. 3j. 57 G., äl. 63 G. Für jede seit 1. Juli 1932 als Sieger gewonnenen 500 G. 1 G. mehr. Pferden, die seit 1. April 1932 kein Rennen von 750 G. gewonnen haben, 1½ G., die seit 1. April 1932 sieglos sind, 3 G. erl. 1550 Meter. 12,50 G. Eins, 6,25 G. Neug. 18 Unterschriften.

1. Landrat, 2. Vorval, 3. Swift.

Toto: Sieg 58 : 10; Platz 13, 12, 14 : 10.

3. Preis der Rosenthal-Porzellan-A.-G.

Hürdenrennen. Ehrenpreis, gegeben von der Rosenthal-Porzellan-Betriebsgesellschaft A.-G. Danzig, und 1250 G. (Ehrenpreis und 750 G., 250, 150, 100 G.) Für 4j. und ältere Pferde aller Länder, die seit 1. April 1932 als Sieger nicht in Sa. 2750 G. gewonnen haben. Gew. 4j. 68 G., äl. 67 G. Für jede im laufenden Jahre gewonnenen 500 G. 1 G. mehr. Pferden, die seit 1. Juli 1932 nicht gesiegt haben, 2 G. erl. Aufgewichte gemäß § 36 RD. (Giffer 11 der Bef. Bestimmungen) fallen fort. 2800 Meter. 12,50 G. Eins, 6,25 G. Neug. 11 Unterschriften.

1. Marius, 2. Herbstzeitlose, 3. Ishtar.

Toto: Sieg 86 : 10; Platz 27, 20, 79 : 10.

4. Preis des Kasinos Zoppot.

2000 Gulden (1250, 375, 250, 125 G.) Andenken dem Siegenden Reiter. Für 3j. und ältere Pferde aller Länder. Gew. 3j. 56 G., 4j. 63½ G., ältere 64 G. Siegern seit

kampf Danzig — Copenhagen einsetzen. Dänemark wird vertreten durch den Boldklubben von 1893, Danzig durch den Zoppoter Tennisclub. Die Dänen starten mit Bischow-Rasmussen und Holst, Danzig mit Piechner und Weiz in zwei Einzelspielen und einem Doppelspiel. Das am 18. Juli beginnende internationale Turnier hat eine sehr gute Beteiligung gefunden. Neben zahlreichen Spielern und Spielerinnen der Reichshauptstadt liegen noch Meldungen vor aus Österreich, Polen, Griechenland und von deutschen Städten aus Königsberg, Marienburg, Stolp, Görlitz, Beuthen, Jena, Leipzig; Köln; Rostock, Frankfurt a. d. O. Das Meldeergebnis ist noch nicht restlos abgeschlossen, es können also noch weitere Spieler und Spielerinnen hinzutreten.

Die Turngemeinde Danzig veranstaltete gestern im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus ein Gartenfest. Es wurden Freilüftungen und Kunstturnen am Barren geboten. Die erste Jugendriege zeigte Sprünge am hochgestellten Tisch und zum Schluss wurde die erste Männerriege am Hochred. Ein Kinderfahrdzug und die große Schlachtmusik von Saro mit Spielmannszeit beschloß das Gartenfest. Dann kam der Tanz im großen Saal zu seinem Recht.

nenen 500 G. ½ G. mehr. Pferden, die seit 1. Juli 1932 kein Rennen von 1000 G. gewonnen haben, 2 G. erl. Die Aufgewichte gemäß § 36 der RD. Giffer 11 der Bef. Bestimmungen fallen fort. 3600 Meter. 15 G. Eins, 7,50 G. Neug. 11 Unterschriften.

1. Jäger, 2. Medina, 3. Kriegsspiel.
Toto: Sieg 25 : 10; Platz 18, 52 : 10.

6. Preis der Ostsee.

(Klasse B) 1125 G. (625, 250, 150, 100 G.) Für 3j. und ältere Pferde aller Länder, die im laufenden Jahre nicht in Sa. 1500 G. gewonnen haben. Gew. 3j. 56 G., ältere 63 G. Für jedes im laufenden Jahre gewonnenen 500 G. 1 G. mehr. Pferden, die im laufenden Jahre nicht gesiegt haben, 2 G. erl. Mindestgewicht 55 Kg. 1700 Meter. 10 G. Eins, 5 G. Neug. 20 Unterschriften.

1. Dieselott, 2. Carita, 3. Constable.
Toto: Sieg 112 : 10; Platz 31, 32, 33 : 10.

Rennfahrer-Schicksal.



Die weiße Hose.

Skizze von Magda Trott.

Gelangweilt sah man sich im Eisenbahnwagen gegenüber. Eine stundenlange Reise im Personenzug ermüdet unzählig. Die junge Dame, mit dem energisch geschnittenen Gesicht, die in einer Fenstercke lehnte, gähnte von Zeit zu Zeit und schaute schläfrig durchs Fenster hinaus, ob das Reiseziel nicht bald in die Nähe rückte. Noch sieben Stationen, dann war es endlich soweit.

Die Mitreisenden kamen und gingen. Auf der letzten Station war ein junger Herr eingestiegen, der den anderen Fensterplatz einnahm und durch das Monokel mit ziemlich breiten Blicken die Mitfahrenden betrachtete. Ein spöttisches Lächeln lag auf seinem bläffenden Gesicht. Er schlug die Beine übereinander, klemmte das Einzugs noch fester ein, wippte mit den Füßen, daß die feindlichen Strümpfe sichtbar wurden. Die weiße Hose, die nach modernstem Schnitt gearbeitet war, schien erst vom Schneider gekommen zu sein, die Bügelfalte stach aufdringlich den Mitreisenden in die Augen.

Sein Gegenüber schien ihn gar nicht zu beachten. Die junge Dame schaute zum Fenster hinaus und hatte keinen Blick für das elegante Beinkleid. Auch Monokel und Söderstrumpf schienen nicht zu imponieren. Sie framte in den Handtäschchen, zog endlich ein Fläschchen hervor, das mit einer dunkelroten Flüssigkeit angefüllt war, seiste die Fläschchen an die Lippen und trank.

Der Herr mit der weißen Hose verfolgte jede Bewegung der Dame und kräuselte spöttisch die Lippen.

„Aus der Flasche“, murmelte er.

Aber auch diese Worte berührten sein Gegenüber nicht. Im Gegenteil, die junge Dame setzte das Fläschchen nochmals an die Lippen. Da — eine kurze schwere Schüttelung — die rote Flüssigkeit angefüllte über, und zwei große Tropfen zeigten sich auf der schönen, weißen Hose.

„Unerhörlich! — Das ist die Hose! — Solch eine Schmuckerei! — Wenn Sie nicht wissen, wie Sie sich zu benehmen haben, fahren Sie gefälligst im eigenen Auto! — Was ist das?“

„Sie sind wohl verrückt!“ — „Bitte, geben Sie mir die Hose“, wiederholte die junge Dame energisch.

„Da mögen Sie sich der ältere Herr ins Gespräch. Gestatten Sie, meine Herrschaften. Rechtsanwalt Herrmann. — Die Dame hat recht, durch Kauf ist sie verderbt worden. Sie haben mir also die 46 Franken zu ersehen.“

Ein Griff in die Handtasche, die junge Dame hielt dem Herrn 46 Franken hin. „Bitte sehr.“

Er nahm sie mortlos.

Als er das Geld in seine Börse gesteckt hatte, sagte die junge Dame ruhig: „So, mein Herr, die Hose ist nun mein Eigentum, bitte, geben Sie sie mir.“

„Sie sind wohl verrückt!“ — „Bitte, geben Sie mir die Hose“, wiederholte die junge Dame energisch.

„Da mögen Sie sich der ältere Herr ins Gespräch. Gestatten Sie, meine Herrschaften. Rechtsanwalt Herrmann. — Die Dame hat recht, durch Kauf ist sie verderbt worden. Sie haben ihr daher die Hose auszuhändigen. Sie machen sich sonst strafbar.“

In demselben Augenblick hieß der Zug. Der junge Herr griff nach seinem Stäbchen, legte die 46 Franken auf die Bahn und verließ mit hochrotem Kopf das Abteil.

Der schnellste D-Zug der Welt.



Nachdem kürzlich die Reichsbahn mit dem Fliegenden Hamburger einen neuen Rek

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**